EIN BILDUNGSPAKET IM RAHMEN VON EDU-WILDLIFE

ZUSAMMENLEBEN IM ÖKOSYSTEM

WOLF, LUCHS, BÄR UND DU!

Seit einigen Jahren gibt es zwei neue Bewohner unserer heimischen Ökosysteme: Wolf und Luchs kehren zurück nach Deutschland und nehmen ihren natürlichen Platz in der Nahrungskette ein. Über die Alpen könnte auch der Bär wieder einwandern. Die Frage, ob und wie wir mit den Tieren (heute) zusammenleben können, bietet viel Potenzial für spannenden und fächerübergreifenden Unterricht: Die Tiere und ihre Rückkehr lösen unterschiedliche Emotionen aus, nicht zuletzt, weil sich ihr ursprünglicher Lebensraum durch die Menschen massiv verändert.

Wir stellen Ihnen lehrplangerechte Module mit Anleitungen und Arbeitsblättern bereit, um die Funktionsweise von Ökosystemen näher zu beleuchten und die gesellschaftlichen Herausforderungen im Zusammenleben mit Tieren zu diskutieren. Gerade durch die aktuellen intensiven Debatten eignen sich große Beutegreifer bestens, um über biologische Zusammenhänge und über unseren menschlichen Einfluss in der Natur nachzudenken und sich darüber auszutauschen.

Die Methodik orientiert sich an den Kriterien einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Neben Themen aus dem Lehrplan der Biologie sind auch Module zur Vermittlung von ethischen Grundlagen, zu Medienkompetenz, zur Konfliktlösung und Europa enthalten.

LEHRPLANTHEMEN AUS DEN BUNDESLÄNDERN:

Ökosysteme, Ökosystem Wald, Eingriffe ins Ökosystem, Wandel/Veränderung von Lebensräumen, Ökologie, Regelkreisläufe, Biologie des Verhaltens, Verantwortung für Tiere, Tierrechte, Tierschutz, Natur- und Umweltschutz, Leben mit Tieren, der Mensch zwischen Natur und Kultur, Mensch und Natur, Kommunen, Europa, Technik und Natur

EDU-Wildlife wird gefördert von:

gefördert durch DBU Deutsche Bundesstiftung Umwelt www.dbu.de

BINGO! Umweltstiftung Niedersachsen

Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz

Das Lehrmaterial wurde im Rahmen des Projektes EDU-Wildlife des SCHUBZ Umweltbildungszentrum der Stadt Lüneburg von Pindactica e.V. entwickelt.

FÄCHERÜBERGREIFEND

BIOLOGIE

Ökosystem: Zusammenhänge und Abhängigkeiten
Tiere: Verhalten, Lebensweise, Lebensräume
Umgang mit der Natur
Lebensraum Wald

DEUTSCH

Standpunkte einnehmen
Zeitungsartikel untersuchen
Diskutieren („debating")

AUSSERSCHULISCHE LERNORTE

Waldschule, Schäfer*in

ZUSAMMENLEBEN MIT WOLF, LUCHS UND BÄR

Verhältnis Mensch – Natur
Konflikte und
Lösungsmöglichkeiten

MEDIENKOMPETENZ

Recherche, Quellenvergleich
Präsentation

GEOGRAFIE

Europa: Länder, Grenzen und Regelungen
physische und thematische Karten
Kulturlandschaft

ETHIK, PHILOSOPHIE & RELIGION

Zusammenleben von Menschen und Tieren
Der Mensch zwischen Kultur und Natur
Verantwortung für Natur
Naturschutz

Hinweis: Im Lehrmaterial ist häufig von großen Beutegreifern die Rede – gemeint sind Luchs, Wolf und Bär, also große, landlebende Tiere, die sich ihre Beute erjagen. Der Begriff wird als neutralere Form von „Raubtiere" etabliert.

MODULÜBERSICHT

BIOLOGIE

ÖKOSYSTEM VERSTEHEN
PRINZIPIEN AM BEISPIEL UNSERES WALDES

- Der Kreislauf der Natur
- Nahrungsketten bilden ein Nahrungsnetz
- Abhängigkeiten und Zusammenhänge
- Die Rolle der Menschen und der großen Beutegreifer

A

VERÄNDERTE LEBENSRÄUME
DER MENSCH IM ÖKOSYSTEM

- Kulturlandschaft vs. Wald
- Lebensraumbedürfnisse
- Karte untersuchen
- Verbreitung von Luchs und Wolf

B

ÖKOSYSTEME ERHALTEN
VERANTWORTUNG FÜR DIE NATUR

- Wir brauchen “Natur”
- Konkurrenz mit Wildtieren
- Konflikte und Lösungsmöglichkeiten

C

POLITIK/BIOLOGIE

WILDES EUROPA
WENN TIERE WANDERN

- Wolf, Luchs und Bär kennen keine Grenzen
- Naturräumliche Europakarte
- Gesetze vor und hinter der Grenze
- Von Nachbarländern lernen

D

POLITIK/DEUTSCH

WIR DISKU-TIEREN!
DIE DEBATTE ALS FORMAT

- Offene, parlamentarische Debatte zum Umgang mit Wildtieren
- Den eigenen Standpunkt kennen
- Mit Argumenten überzeugen
- Demokratie und politische Prozesse verstehen

E

MEDIENDETEKTIVE
WOLF BEISST MANN?

- Medien analysieren
- Informationsquellen kritisch bewerten
- Vergleichen und Einordnen
- Fakten und Behauptungen unterscheiden

F

Die Tiere Wolf, Bär und Luchs ermöglichen einen spannenden Einstieg in ganz unterschiedliche Themen und bieten durch ihre Rückkehr sehr aktuelle und greifbare Anknüpfungspunkte für den Unterricht: Ihre Rolle im Ökosystem verstehen, aktuelle Debatten in Politik und Medien verfolgen und diskutieren und eine europaweite Perspektive einnehmen.

Die Module basieren aufeinander, können bei bestehendem Vorwissen aber auch unabhängig voneinander durchgeführt werden.

PLUS: AUSSER-SCHULISCHE AKTIVITÄTEN

A. DAS ÖKOSYSTEM

Prinzipien verstehen am Beispiel unseres Waldes

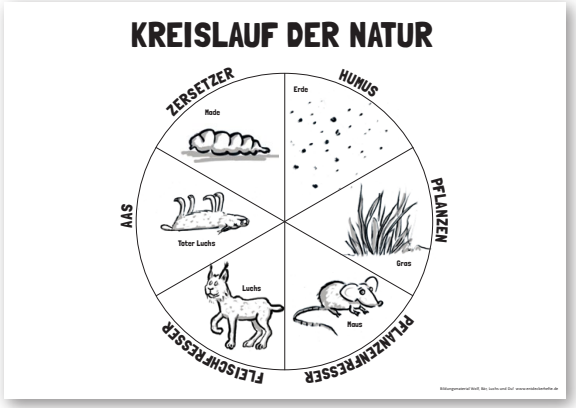
Die Schüler*innen lernen die Zusammenhänge im Ökosystem Wald und den Stoffkreislauf kennen. Sie verstehen die Abhängigkeiten zwischen den einzelnen Lebewesen und die Rolle der Fleischfresser am Ende der Nahrungskette.

1. Kreislauf der Natur

Der Kreislauf des Lebens zeigt, dass alle Lebewesen sterben und dann wieder als Nahrungsquelle für andere Lebewesen dienen. In der Natur gibt es daher keinen Müll, alles bleibt im Kreislauf.

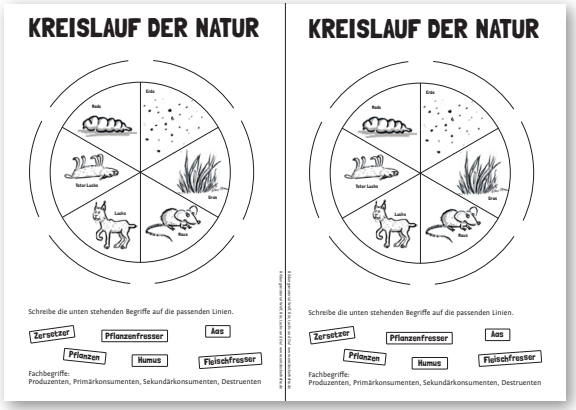
Kreislaufspiel: Zeigen Sie das Tafelbild 'Kreislauf der Natur' an der Tafel oder entwickeln Sie es mit der Klasse selbst. Alternativ oder zusätzlich gibt es das Tafelbild auch als Arbeitsblatt.
Das Spiel „Kreislauf der Natur" hat sechs Stufen („Level"), wer zuerst wieder den Ausgangspunkt erreicht, hat gewonnen. Start ist die nährstoffreiche Erde, Humus.
Das Spiel beginnt: Die Schüler*innen sind alle Erde. Sie spielen Schnick-Schnack-Schnuck gegeneinander: Wer gewinnt steigt eine Stufe auf, wird also Gras. Wer verliert, bleibt auf seiner Stufe. Gespielt wird immer nur gegen Schüler*innen derselben Stufe. Wer schafft es zuerst, wieder Erde zu werden?

Tipp: *Teilen Sie im Klassenraum bestimmte Bereiche den Stufen zu, so finden sich die Schüler*innen einer Stufe schneller: z.B. Erde in der Mitte, die vier Raumecken für die nächsten Stufen und die letzte Stufe vorne an der Tafel.*



Tafelbild:
Mit und ohne Beschriftung in den Vorlagen enthalten.

Seiten 35 – 36



Arbeitsblatt:
Der Kreislauf als Kopiervorlage für den Hefter.

Seite 37

A. ÖKOSYSTEM

Variante: *Einfacher und schneller geht das Spiel, wenn die Schüler*innen sich Gegner*innen einer beliebigen Stufe suchen können.*

Variante: *Sie können die Fachbegriffe für die einzelnen Gruppen einführen: Destruenten (Zersetzer), Produzenten (Pflanzen), Primärkonsumenten (Pflanzenfresser), Sekundärkonsumenten (Fleisch- und Aasfresser).*

Hintergrundwissen: Ökosystem

Die Zusammenhänge in einem Ökosystem lassen sich grundsätzlich aus der Perspektive eines jeden Lebewesens beschreiben. Große Beutegreifer wie Wolf, Luchs und Bär üben jedoch eine besondere Faszination aus, die unter anderem in der Lebensweise als große, jagende Tiere begründet ist (ähnlich wie bei Löwen, Eisbären etc.). Als letzte Instanz vieler Nahrungsketten haben sie eine wichtige Funktion für das gesamte Ökosystem.
Dennoch ist ihre Rückkehr für uns Menschen eine große Herausforderung, da wir die Landschaften und ihre ursprünglichen Lebensräume fast vollständig unseren Bedürfnissen angepasst haben. Zudem sind sie scheinbar unsere einzigen natürlichen Feinde.
Wenn man jedoch genau hinschaut, stehen sie weder in direkter Nahrungskonkurrenz zu uns, noch sind wir Menschen Teil ihres natürlichen Beuteschemas (es gibt also kaum biologisch begründete Konflikte). Dafür treten sie oftmals in Konkurrenz zu unseren gesellschaftlichen Interessen (Jagd, Erholung in der Natur, Weidetierhaltung).

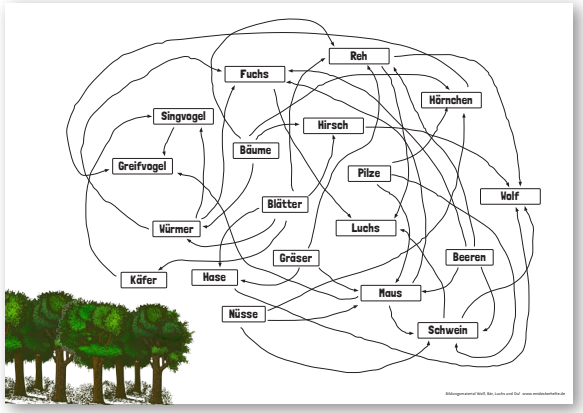
2. Nahrungsnetz

Der Wald ist das klassische Ökosystem in Deutschland, er bedeckte früher bis zu 80% des Landes. Heute gibt es viel weniger Waldflächen und davon sind die meisten eher artenarme Wirtschaftswälder. Der natürliche Wald eignet sich dennoch sehr gut, um die vielfältigen Zusammenhänge zwischen den Lebewesen zu erläutern.

Arbeitsblatt Nahrungsnetz: Das Arbeitsblatt zeigt eine vereinfachte Form eines Nahrungsnetzes. Ein komplettes Netz ist ohnehin nicht darstellbar, weil es zu umfangreich und vielschichtig ist. Doch schon in der vereinfachten Darstellung wird deutlich, wie stark alle Tiere des Waldes miteinander in Beziehung stehen.

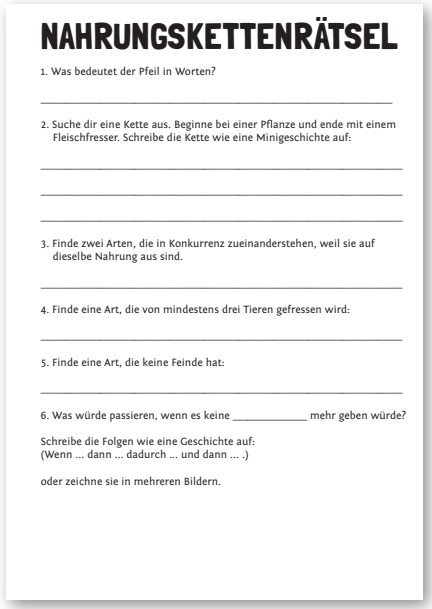
Basis für das Nahrungsnetz sind die Nahrungsketten, die den Schüler*innen bereits bekannt sein sollten. Die Kette geht von einem pflanzlichen Element aus und wird mit Pfeilen mit den folgenden Elementen verbunden. Der Pfeil bedeutet hierbei “ist Futter für”.
Neben der direkten Nahrungsbeziehung lässt sich auch die Nahrungskonkurrenz aus dem Netz ablesen. Eine vertiefende Betrachtung dieser Beziehungen ermöglicht ein besseres Verständnis der Zusammenhänge im Ökosystem (darüber hinaus gibt es noch weitere Beziehungen: Symbiose, Parasitismus, Parabiose).

In Kleingruppen untersuchen die Schüler*innen das abgebildete Nahrungsnetz anhand eines Arbeitsblattes mit Fragen.
Sie überlegen selbst, welche Folgen es hat, wenn es keine Wölfe oder Luchse mehr gibt (als ‘Ende der Nahrungskette’) und stellen diese Folgen in vier Schritten dar. Abschließend tragen sie die Ergebnisse der Klasse vor.



Tafelbild oder Arbeitsblatt: in den Vorlagen enthalten.

Seite 38



NAHRUNGSKETTENRÄTSEL

1. Was bedeutet der Pfeil in Worten?

2. Suche dir eine Kette aus. Beginne bei einer Pflanze und ende mit einem Fleischfresser. Schreibe die Kette wie eine Minigeschichte auf:

3. Finde zwei Arten, die in Konkurrenz zueinanderstehen, weil sie auf dieselbe Nahrung aus sind.

4. Finde eine Art, die von mindestens drei Tieren gefressen wird:

5. Finde eine Art, die keine Feinde hat:

6. Was würde passieren, wenn es keine _____ mehr geben würde?

Schreibe die Folgen wie eine Geschichte auf:
(Wenn ... dann ... dadurch ... und dann ... .)

oder zeichne sie in mehreren Bildern.

Arbeitsblatt

Seite 39

Abschluss: Die Schüler*innen zeichnen den Menschen ins Nahrungsnetz ein und überlegen, welche Beziehungen es gibt. Diese können ebenso durch Pfeile dargestellt werden.
Darüber kann sich eine Gesprächsrunde entwickeln. Weitere Impulsfragen: "Stehen wir in Konkurrenz zu Wolf und Luchs? Was geschieht, wenn der Bär zurückkommt? Was würde passieren, wenn es keine Wälder mehr gäbe?"

Ergänzung: *Wenn der Braunbär in unsere Wälder zurückkäme, wo wäre er einzuzeichnen?*
—› Bären fressen Beeren, Kräuter, Wurzeln, Pilze, Nüsse, ganz selten Fleisch (alle Pflanzenfresser bis zum Hirsch)

Ergänzung 2: *Die Schüler*innen können selbst ein Nahrungsnetz malen, bspw. für den Lebensraum Garten.*

Hintergrundwissen: Biodiversität

Das Nahrungsnetz bildet eine der wichtigsten Beziehungen von Lebewesen untereinander ab: die Nahrungsbeziehung. Es gibt aber noch zahlreiche weitere Faktoren, die für das Überleben einer Art wichtig sind, wie die Verfügbarkeit von Lebensraum oder Klimabedingungen. Anhand der großen Beutegreifer lässt sich sehr gut darstellen, welche Konsequenzen es hat, wenn eine Art fehlt oder ausgerottet wird. Wolf und Luchs sind in Deutschland die einzigen natürlichen Feinde von Rehen, Hirschen und Wildschweinen. Fehlen sie, können sich die Beutetiere ungehindert vermehren. Dies wiederum führt dazu, dass kaum junge Bäume nachwachsen können, die aber für hunderte andere Arten als Lebensraum dienen. Oftmals können wir die Konsequenzen des Fehlens einer Art gar nicht abschätzen. Daher verabschiedeten die Vereinten Nationen 1992 das Übereinkommen über die biologische Vielfalt (Biodiversitätskonvention). Diese soll sicherstellen, dass sich alle Staaten weltweit für den Erhalt der natürlichen Vielfalt einsetzen.

3. Konsequenzen im Ökosystem als Mystery
Wölfe im Yellowstone Nationalpark

Als Beispiel für die Komplexität und die manchmal überraschenden Zusammenhänge in Ökosystemen dienen die Beobachtungen der Auswirkungen der Rückkehr der Wölfe in den Yellowstone Nationalpark. Wölfe waren dort ausgerottet und wurden in den 1990er Jahren wieder angesiedelt, was eine erstaunliche Reihe von Veränderungen nach sich zog.

Die Schüler*innen erforschen die Konsequenzen in Kleingruppen nach der Mystery-Methode. Sie erhalten zu Beginn der Stunde die Fragestellung:

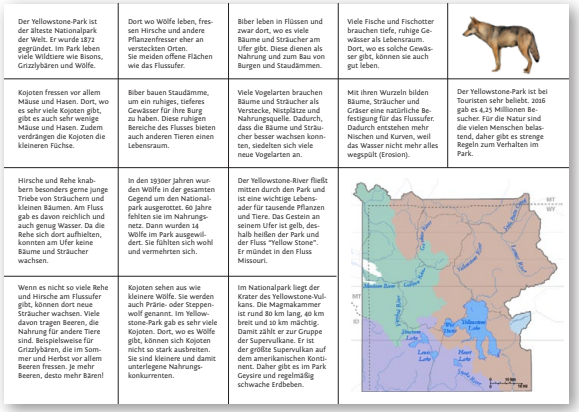
Wie kann es sein, dass die Rückkehr der Wölfe den Verlauf des Flusses beeinflusste?

Jede Gruppe erhält einen Umschlag mit 16 Kärtchen, auf denen verschiedene Informationen rund um den Park und die Ereignisse verzeichnet sind. Die Schüler*innen erarbeiten die Informationen, sortieren sie nach ihrer Relevanz und erstellen eine Wirkungskette. Diese können sie auf einem DIN A3 Blatt aufzeichnen. Durch diese Form der Untersuchung und die gemeinsame Erörterung der Fakten können sie die Frage schließlich beantworten.

Die Gruppen präsentieren ihre Ergebnisse gegenseitig und vergleichen ihre Wirkungsketten. Unterschiedliche Erkenntnisse können hierbei besprochen und geklärt werden.

Zur Auflösung dient ein 5-minütiger Film, der die Entwicklung im Park genau erläutert. “How Wolves Change Rivers” (Deutsch)
www.youtube.com/watch?v=tdc_sqi2-8M

Abschluss: Offene Frage – Was würde passieren, wenn die Wölfe in diesem Ökosystem wieder ausgerottet werden?



Der Yellowstone-Park ist der älteste Nationalpark der Welt. Er wurde 1872 gegründet. Im Park leben viele Wildtiere wie Bisons, Grizzlybären und Wölfe.

Dort wo Wölfe leben, fressen Hirsche und andere Pflanzenfresser eher an versteckten Orten. Sie meiden offene Flächen wie das Flussufer.

Biber leben in Flüssen und zwar dort, wo es viele Bäume und Sträucher am Ufer gibt. Diese dienen als Nahrung und zum Bau von Burgen und Staudämmen.

Viele Fische und Fischotter brauchen tiefe, ruhige Gewässer als Lebensraum. Dort, wo es solche Gewässer gibt, können sie auch gut leben.

Kojoten fressen vor allem Mäuse und Hasen. Dort, wo es sehr viele Kojoten gibt, gibt es auch sehr wenige Mäuse und Hasen. Zudem verdrängen die Kojoten die kleineren Füchse.

Biber bauen Staudämme, um ein ruhiges, tieferes Gewässer für ihre Burg zu haben. Diese ruhigen Bereiche des Flusses bieten auch anderen Tieren einen Lebensraum.

Viele Vogelarten brauchen Bäume und Sträucher als Verstecke, Nistplätze und Nahrungsquelle. Dadurch, dass die Bäume und Sträucher besser wachsen konnten, siedelten sich viele neue Vogelarten an.

Mit ihren Wurzeln bilden Bäume, Sträucher und Gräser eine natürliche Befestigung für das Flussufer. Dadurch entstehen mehr Nischen und Kurven, weil das Wasser nicht mehr alles wegspült (Erosion).

Der Yellowstone-Park ist bei Touristen sehr beliebt. 2016 gab es 4,25 Millionen Besucher. Für die Natur sind die vielen Menschen belastend, daher gibt es strenge Regeln zum Verhalten im Park.

Hirsche und Rehe knabbern besonders gerne junge Triebe von Sträuchern und kleinen Bäumen. Am Fluss gab es davon reichlich und auch genug Wasser. Da die Rehe sich dort aufhielten, konnten am Ufer keine Bäume und Sträucher wachsen.

In den 1930er Jahren wurden Wölfe in der gesamten Gegend um den Nationalpark ausgerottet. 60 Jahre fehlten sie im Nahrungsnetz. Dann wurden 14 Wölfe im Park ausgewildert. Sie fühlten sich wohl und vermehrten sich.

Der Yellowstone-River fließt mitten durch den Park und ist eine wichtige Lebensader für tausende Pflanzen und Tiere. Das Gestein an seinem Ufer ist gelb, deshalb heißen der Park und der Fluss “Yellow Stone”. Er mündet in den Fluss Missouri.

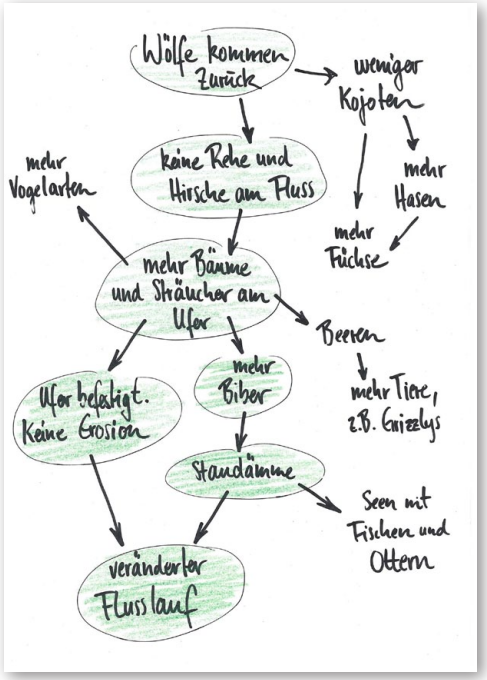
Wenn es nicht so viele Rehe und Hirsche am Flussufer gibt, können dort neue Sträucher wachsen. Viele davon tragen Beeren, die Nahrung für andere Tiere sind. Beispielsweise für Grizzlybären, die im Sommer und Herbst vor allem Beeren fressen. Je mehr Beeren, desto mehr Bären!

Kojoten sehen aus wie kleinere Wölfe. Sie werden auch Prärie- oder Steppenwolf genannt. Im Yellowstone-Park gab es sehr viele Kojoten. Dort, wo es Wölfe gibt, können sich Kojoten nicht so stark ausbreiten. Sie sind kleinere und damit unterlegene Nahrungskonkurrenten.

Im Nationalpark liegt der Krater des Yellowstone-Vulkans. Die Magmakammer ist rund 80 km lang, 40 km breit und 10 km mächtig. Damit zählt er zur Gruppe der Supervulkane. Er ist der größte Supervulkan auf dem amerikanischen Kontinent. Daher gibt es im Park Geysire und regelmäßig schwache Erdbeben.

Kopiervorlage für die Informations-Kärtchen

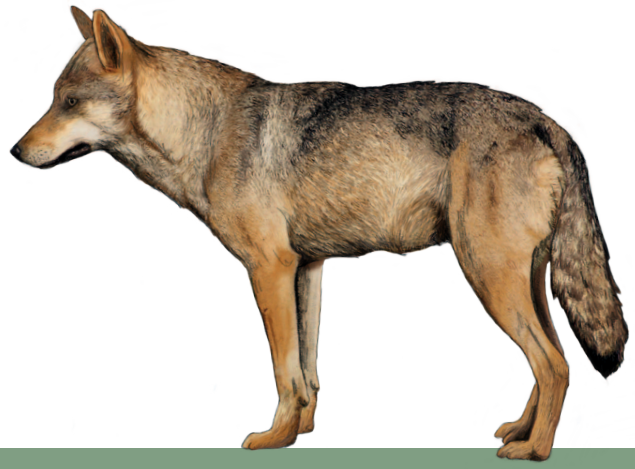
Seite 40



Beispielhafte Darstellung einer Wirkungskette

Variante: *Zeigen Sie der Klasse zuerst den Film. Auf Grundlage dessen erstellen sie dann in Gruppen die Wirkungskette (insgesamt leichter).*
Weiterhin können Sie zur Vereinfachung jene Infokärtchen weglassen, die keinen Baustein zur Wirkungskette darstellen.

Modul D: *Im Europa-Modul schauen die Schüler*innen, wo es in Europa noch Landschaften/große Nationalparks gibt und mit welchen Maßnahmen die Tiere europaweit geschützt werden können.*



4. Spielerisch Begriffe zum Ökosystem festigen

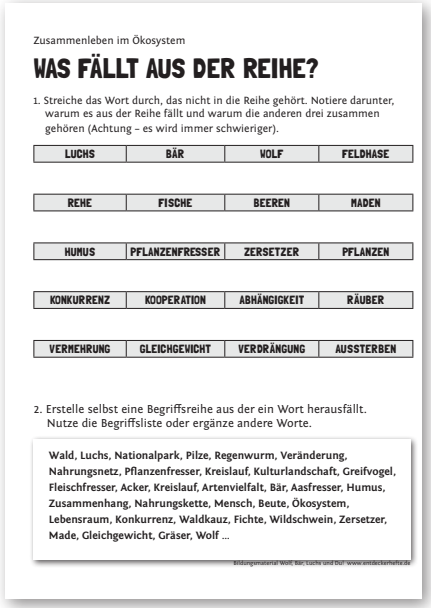
Drei-Aus-Vier: je ein Begriff fällt aus der Reihe. Dazu müssen sich die Schüler*innen die Begriffe selbständig gedanklich erschließen. Sie suchen gemeinsame Merkmale, bilden Gruppen und setzen die Begriffe zueinander in Beziehung, um sachliche Verknüpfungen herzustellen.
Diese Aufgabe hat eine offene Struktur, d.h. in manchen Reihen lassen sich zwei unterschiedliche Wortgruppen bilden, es gibt also zwei Lösungen. Das macht die Reflexionsphase zwar komplizierter, aber auch interessanter.

Die Rätsel werden immer schwieriger. Es ist aber kein Problem, wenn die Schüler*innen nicht auf die Lösung kommen. Allein beim Nachdenken werden die Begriffe gefestigt.

Das Arbeitsblatt lässt sich gut in 2er-Gruppen bearbeiten. So können sich die Schüler*innen über ihre Ideen und Lösungsvorschläge austauschen. Für jede Lösung gilt es auch eine Begründung aufzuschreiben.

Im nächsten Schritt erstellen die Schüler*innen eine eigene Rätselaufgabe. Dazu können die Begriffe aus der vorgegebenen Liste verwendet und eigene ergänzt werden.

Nach der Bearbeitungsphase in Teams werden die Antworten und die Begründungen gemeinsam in der Klasse besprochen.
Die Schüler*innen können ihre selbst erstellten Rätselreihen der Klasse vorstellen.



Zusammenleben im Ökosystem

WAS FÄLLT AUS DER REIHE?

1. Streiche das Wort durch, das nicht in die Reihe gehört. Notiere darunter, warum es aus der Reihe fällt und warum die anderen drei zusammen gehören (Achtung – es wird immer schwieriger).

LUCHS	BÄR	WOLF	FELDHASE
REHE	FISCHE	BEEREN	MADEN
HUMUS	PFLANZENFRESSER	ZERSETZER	PFLANZEN
KONKURRENZ	KOOPERATION	ABHÄNGIGKEIT	RÄUBER
VERMEHRUNG	GLEICHGEWICHT	VERDRÄNGUNG	AUSSTERBEN

2. Erstelle selbst eine Begriffsreihe aus der ein Wort herausfällt. Nutze die Begriffsliste oder ergänze andere Worte.

Wald, Luchs, Nationalpark, Pilze, Regenwurm, Veränderung, Nahrungsnetz, Pflanzenfresser, Kreislauf, Kulturlandschaft, Greifvogel, Fleischfresser, Acker, Kreislauf, Artenvielfalt, Bär, Aasfresser, Humus, Zusammenhang, Nahrungskette, Mensch, Beute, Ökosystem, Lebensraum, Konkurrenz, Waldkauz, Fichte, Wildschwein, Zersetzer, Made, Gleichgewicht, Gräser, Wolf …

Bildungsmaterial Wolf, Bär, Luchs und Co! www.entdeckerhefte.de

Arbeitsblatt

Seite 41

Lösungen:

1. „Bär”, weil er nicht in Deutschland lebt, die anderen schon. Oder: „Hase”, weil er Pflanzenfresser ist, während die anderen Fleischfresser sind.
2. „Beeren”, weil sie pflanzlich sind, wärend es sich bei den anderen um Tiere handelt. Oder: Fische, weil sie im Wasser leben, die anderen Arten jedoch an Land.
3. „Humus” weil er aus toten, organischen Stoffen besteht. Die anderen Gruppen bezeichnen lebendige Lebewesen.
4. „Räuber” ist ein Überbegriff für Fleischfresser, also bestimmte Tiere. Die anderen Begriffe bezeichnen verschiedene Arten von Beziehungen.
5. „Gleichgewicht” bezeichnet einen bleibenden Zustand, die anderen Begriffe meinen sich verändernde Prozesse.

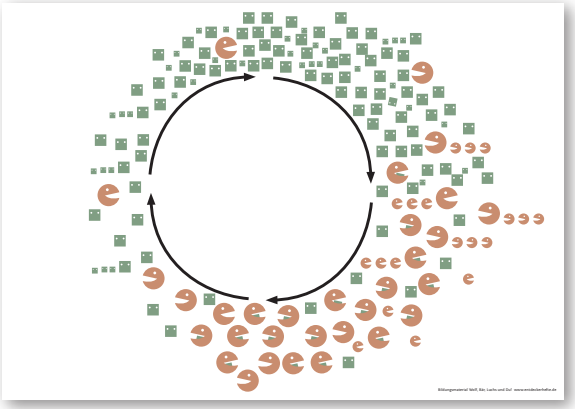
5. Ergänzung: Räuber-Beute-Beziehung

Pacman vs. Ecki: Das Bild zeigt die verschiedenen Phasen der Wechselbeziehung zwischen Räuber und Beute an einem abstrakten Beispiel: die Eckigen sind die Beute und stehen in Wechselbeziehung zu den Runden, den Räubern.
Präsentieren Sie das Motiv als Rätsel. Die Schüler*innen überlegen in Kleingruppen, was dieses Bild bedeutet und was dargestellt wird.
Hilfsfragen: “Welche Phasen könnt ihr erkennen? Inwiefern führt eine Phase zur nächsten?”
Als Kreislauf dargestellt, wird deutlich, dass sich diese Phasen immerzu wiederholen.

⟶ Gleichgewicht: In der Natur pegeln sich die Verhältnisse (fast) immer wieder ein.

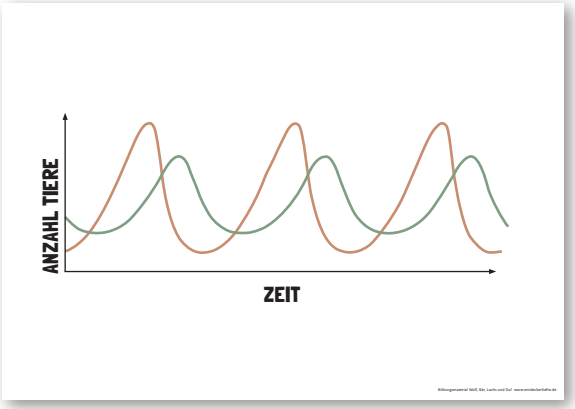
Ergänzung: *Geben Sie nach einer gewissen Zeit des Nachdenkens den Gruppen jeweils die zweite Darstellungsform der Räuber-Beute-Beziehung mit in die Diskussion, das Liniendiagramm. Auch hier wird deutlich, dass sich die Höhepunkte von Räuberpopulationen und jenen der Beute abwechseln und in Beziehung zueinander stehen (‘Lotka-Volterra-Regeln’). Die Schüler*innen vergleichen die beiden Darstellungen und ordnen die Phasen aus dem Kreislauf jenen im Liniendiagramm zu.*

Hinweis: *In der Natur sind die Abhängigkeiten und Wechselwirkungen selten so extrem. Die meisten Räuber fressen nicht nur ein spezielles Beutetier. Zudem können sie abwandern, wenn Nahrung knapp wird.*
Beispiel: Die Hauptnahrung der Wölfe sind Rehe. Nehmen die Rehe stark ab, fressen die Wölfe mehr Wildschweine oder Hasen – je nach Angebot. Ihr Nahrungsspektrum ist breit. Im Nahrungsnetz, wie z.B. auf Seite 6 gezeigt, sieht man an der Anzahl der Pfeile, wie stark eine Abhängigkeit ist.



Tafelbild:
Räuber-Beute-Beziehung
an einem abstrakten
Beispiel

Seite 42



Tafelbild:
Liniendiagramm
nach Lotka-Volterra

Seite 43

B. VERÄNDERTE LEBENSRÄUME Der Mensch im Ökosystem

Anhand wissenschaftlicher Daten und mit Karten erschließen sich die Schüler*innen, wie sich die Landschaft durch menschliche Nutzung verändert hat. Aus der Perspektive der Rückkehrer Luchs und Wolf untersuchen sie, ob und wie wilde Tiere in Deutschland leben können.

1. Wolf und Luchs in der Kulturlandschaft

1.1 Einstieg Deutschland früher und heute

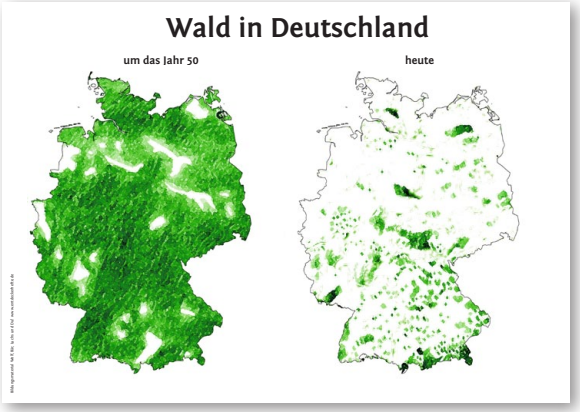
Das Bild von Amsel und Bär wird gezeigt. Impulsfrage: „Wie geht es diesen beiden Tieren heute in Deutschland?“.
—› Die Amsel hat sich angepasst und lebt inzwischen sogar in Städten, Bären gibt es in Deutschland heute nicht mehr.

Warum gibt es keine Bären mehr? Zeigen Sie den Vergleich der Waldflächen. Vor 2000 Jahren war Deutschland fast vollständig bewaldet. Wir Menschen haben die Landschaft mehr und mehr an unsere Bedürfnisse angepasst: Felder, Straßen, Städte, Schienen.

Vor 100–200 Jahren wurden die großen Beutegreifer Wolf, Bär und Luchs ausgerottet. Heute hat sich die Haltung der Menschen den Tieren gegenüber geändert: Sie stehen unter Schutz. Luchse wurden in Wäldern wieder ausgewildert, die Wölfe kamen von selbst zurück. Sie finden hier eine von uns Menschen völlig veränderte Landschaft vor. Es gibt kaum wilde Wälder, sondern vornehmlich Kulturlandschaft.

Tafelbild:
Wie geht es diesen beiden heute in Deutschland?

Seite 44

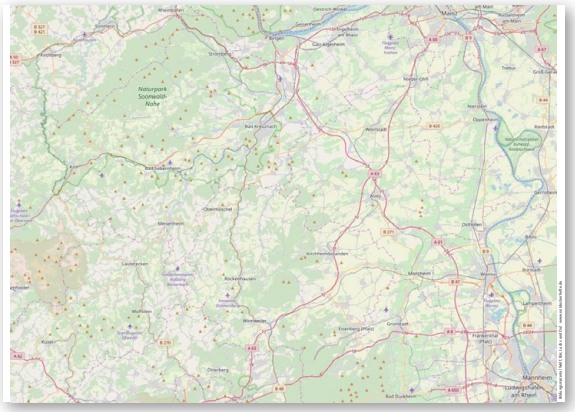


Tafelbild:
Vergleich von Waldfläche um 50 n.Chr. Waldfläche heute

Seite 45

1.2 Geografische Lebensraumanalyse

Vorbereitung: *Für diese Übung brauchen die Schüler*innen eine Karte. Diese kann in unterschiedlicher Form zur Verfügung stehen: Wenn es die Möglichkeit gibt, Computer zu nutzen, kann mit einem* ***Online-Kartendienst*** *gearbeitet werden. Hier stehen teilweise Luftbilder zur Verfügung und man kann in die Karte hineinzoomen, was bei der Analyse sehr hilfreich ist.*
Alternativ können Sie vorher auch einen Kartenausschnitt als Bilddatei laden und ***ausdrucken****, bspw. unter www.openstreetmap.org. Wählen Sie dort einen Standort aus. Am rechten Bildrand finden Sie die Option "Teilen", bei der Sie die Karte als JPG-Bilddatei ausgeben können. Geben Sie dabei einen runden Wert als Maßstab an, z.B. 1:40000, dann kann man relativ leicht eine Skala in der Karte ergänzen (1 cm = 0,4 km).*
Vielleicht gibt es auch ***andere Kartenlehrwerke*** *in der Schule, die für diese Aufgabe dienen können.*
Der Ausschnitt kann die direkte Umgebung der Schule zeigen oder einen beliebigen, anderen Ort in Deutschland. Die Karte sollte einen Ausschnitt von etwa 50 km² zeigen.



Musterkarte – in den Vorlagen enthalten.

Seite 46

Analyse der Karte: Die Schüler*innen arbeiten in Kleingruppen zusammen. Sie erhalten einen Kartenausschnitt und ein Blatt mit wissenschaftlichen Aussagen und Fakten (Reviergrößen, Verhalten etc. basierend auf realen Studienergebnissen) zum Verhalten und den Lebensraumbedürfnissen von Wolf und Luchs. Dabei erhält die Hälfte der Klasse die Informationen zum Luchs, die andere zum Wolf.

Die Schüler*innen vergleichen und analysieren, wie gut ihr Tier in der auf der Karte gezeigten Umgebung zurechtkommen kann. Welche Bereiche sind vom Menschen gestaltet (Schienen, Straßen, Felder, Ortschaften, Städte, Dörfer), wo findet das Tier Beute, Rückzugsmöglichkeiten und was es sonst noch braucht.

Informationen zu Wolf oder Luchs

Seiten 47–49

B. VERÄNDERTER LEBENSRAUM

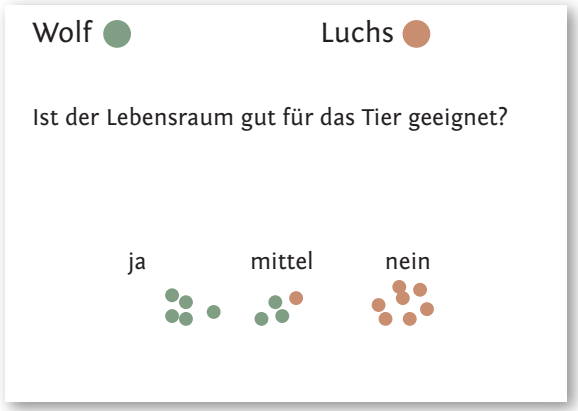
Die durchschnittliche Größe eines Revieres eines männlichen Luchses bzw. eines Wolfsrudels entspricht einem Kreis mit 18 km Durchmesser. Anhand der Skala (des Maßstabes) kann man die Größe entsprechend der Karte errechnen, als Kreis aus Papier ausschneiden und auf die Karte legen.
In der Gruppe gehen die Schüler*innen der Frage nach, ob hier Wolf oder Luchs ihren Lebensraum haben könnten und diskutieren darüber.

Meinungsbild: Für die Ergebnissammlung werden die Gruppe “Wölfe” und die Gruppe “Luchse” nacheinander befragt.
„Ist der Lebensraum für Wölfe/Luchse geeignet?”
Jede Gruppe berichtet von ihrem Ergebnis und begründet die Entscheidung. Dabei können Details auf der Karte beschrieben werden. Die Antwort wird per Klebepunkt oder Strich an der Tafel gesammelt.

Für das Meinungsbild können sich die Schüler*innen auch im Klassenraum positionieren. Teilen Sie dazu im Klassenraum drei Bereiche ein: ja, mittel, nein. Zuerst positioniert sich die eine Gruppe und geht anschließend in die Hocke. Dann positioniert sich die zweite Gruppe dazu. Durch die verschiedenen Körperhaltungen kann zwischen Wolf und Luchs unterschieden werden.

Für die Schüler*innen wird durch den Vergleich sichtbar, dass Wölfe wesentlich besser zurechtkommen. Die Frage nach dem Warum kann im Klassengespräch deutlich werden. Die beiden Gruppen können sich gegenseitig über die Bedürfnisse ‘ihres’ Tieres austauschen. Hierbei helfen den Schüler*innen wieder die Informationen aus den Arbeitsblättern.

Ergänzung: *Könnten Bären in diesem Gebiet leben? Bisher gibt es keine Bären in Deutschland, aber würden sie hier zurechtkommen, wenn sie eines Tages zurück kämen? Die Schüler*innen können anhand des Arbeitsblattes Braunbär die Analyse der Karte auch für diese Tierart vornehmen.*



Meinungsbild an der Tafel sammeln: Welches Tier kommt wie gut zurecht?

Erkenntnisse aus der Analyse sind u.a.:

—> Der Wolf kommt in unserer Kulturlandschaft zwar besser zurecht, trifft dafür aber auch häufiger auf Menschen. Es gibt also häufiger Konflikte mit Wölfen.

—> Straßen “zerschneiden” Lebensräume. In der Kulturlandschaft gibt es nur wenige zusammenhängende Naturschutzflächen. Das macht es für Tiere schwierig, die einen großen Lebensraum benötigen, wie der Luchs. Für Tiere und Pflanzen, die nur einen kleinen Bewegungsradius haben, kann eine Straße ein unüberwindliches Hindernis sein.

Optionales Arbeitsblatt zum Braunbären

Seite 49

B. VERÄNDERTER LEBENSRAUM

1.3 Tatsächliche Verbreitung

Beim Bundesministerium für Naturschutz finden Sie Rasterkarten als PDF, die die aktuelle Verbreitung der beiden Tierarten zeigen. Zeigen Sie die beiden Karten in der Klasse. Die Gruppen können nun gemeinsam ermitteln, ob in dem von ihnen untersuchten Gebiet tatsächlich Wölfe bzw. Luchse vorkommen oder wo das nächstgelegene Vorkommen ist. Hierbei hilft ein Atlas und ein Vergleich der Bundesländergrenzen und der Flüsse.
Als weitere Hilfestellung können Sie für die Schüler*innen größere Städte in die Karte des BfN einzeichnen.

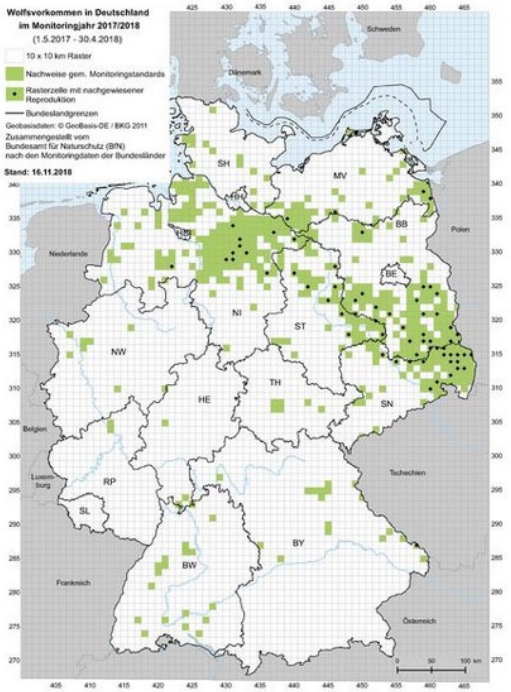
Wenn eine Gruppe bspw. herausgefunden hat, dass das Gebiet als Lebensraum für Wölfe gut geeignet wäre, die Rasterkarte jedoch zeigt, dass es dort keine gibt, heißt dies nicht, dass die Gruppe zu einem falschen Ergebnis gekommen ist. Die Wölfe könnten sich noch ansiedeln.

Die Karte zeigt deutlich, dass Wölfe weiter verbreitet und in ihren Lebensraumbedürfnissen weniger anspruchsvoll sind als Luchse.

www.bfn.de/themen/artenschutz/gefaehrdung-bewertung-management/management-von-grossraubtieren-in-deutschland.html

Abschluss: Provokative Impulsfrage für ein Klassengespräch: “Wäre es eine gute Idee, die Hälfte von Deutschland zum Naturschutzgebiet zu erklären und nur den Rest für die Menschen zu nutzen?”
Dieses Klassengespräch ist eine gute Überleitung zum nächsten Modul.

Modul E: *In diesem Modul wurde klar, dass es bei engem Zusammenleben von Menschen und Beutegreifern auch zu Konflikten kommt. Wie man diese diskutieren und zu Lösungen kommen kann, erfährt man in Modul 5.*



Hintergrundwissen zur Abschlussfrage:
Die provokative Frage beruht auf der Theorie von Edward O. Wilson, die er in seinem Buch “Half-Earth: Our Planet’s Fight for Life” genau erläutert. Sein Vorschlag ist, die Hälfte der Erdoberfläche vollständig zum Naturschutzgebiet zu erklären, um so die Artenvielfalt zu erhalten. Aus seiner Perspektive wäre es jetzt noch möglich, Orte zu finden, die wir komplett schützen können.

C. ÖKOSYSTEME ERHALTEN Verantwortung für die Natur

Anhand von tatsächlichen Konflikten mit verschiedenen Tieren setzen sich die Schüler*innen mit der Natur und ihrem Wert auseinander. Sie schätzen ihre eigene Kompromissbereitschaft ein und entwickeln Ideen für erfolgreichen Naturschutz.

1. Kompromisse für den Naturschutz

1.1 Gründe für Engagement im Bereich Naturschutz

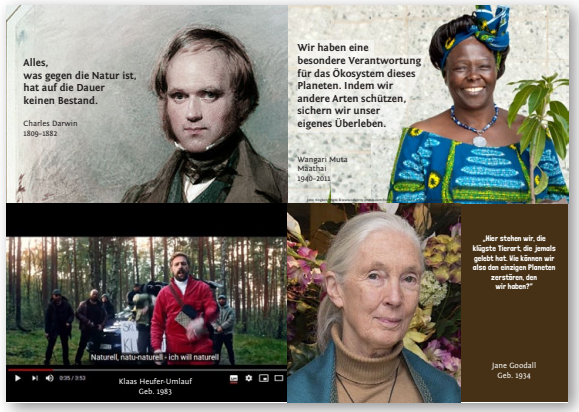
Als Aufhänger werden vier bekannte Persönlichkeiten und Bewegungen vorgestellt, die sich für den Naturschutz eingesetzt haben bzw. einsetzen.

Charles Darwin (1809-1882) erforschte, dass natürliche Auslese zu einer Weiterentwicklung der Arten führt. Er legte den Grundstein für unser Wissen über die Entwicklung von Tier- und Pflanzenarten, die Evolution.

Wangari Maathai (1940–2011) kämpfte in Kenia für die Gleichberechtigung der Frauen und den Umweltschutz. Sie ließ über 30 Millionen Bäume pflanzen, die Menschen vor Wüstenbildung und Hunger schützen. Sie erhielt für ihre Arbeit den Friedensnobelpreis.

Klaas Heufer-Umlauf (geb. 1983) ist ein Fernsehmoderator, bekannt v.a. vom TV-Duo Joko und Klaas. Im Musikvideo „Naturell" taucht er mit seinem „Clan" auf und rappt Bezug nehmend auf Greta Thunberg und Fridays for Future über Umweltsünden und Klimaschutz.

Jane Goodall (geb. 1934) untersuchte in den 1960er Jahren das Verhalten von Schimpansen in Afrika, indem sie mit ihnen zusammenlebte und genau beobachtete. Das war damals eine ganz neue Methode in der Biologie. Durch ihre Erkentnisse veränderte sich der Blick auf Menschenaffen im Allgemeinen.



Verschiedene Aussagen von Naturschützer*innen

Seite 50

Hintergrundinformation: Naturschutz in Deutschland

Das Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege (Bundesnaturschutzgesetz) ist in der aktuellen Fassung seit 1976 in Kraft und soll sicherstellen, dass die biologische Vielfalt, die Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushaltes, die Vielfalt, Eigenart und Schönheit sowie der Erholungswert von Natur und Landschaft dauerhaft gesichert sind. Es setzt dabei auch europäische Vorgaben (Berner Konvention) und internationale Abkommen (Washingtoner Artenschutzabkommen) um.

C. ÖKOSYSTEME ERHALTEN

Welche Personen oder Bewegungen kennen die Schüler*innen noch? Gemeinsam sammeln, wer sich sonst noch für den Erhalt der Natur einsetzt. Unterstützt jemand in der Klasse eine Person oder eine Gruppe, die sich für den Natur- oder Tierschutz einsetzt? Warum?
Warum nicht?

Offene Gesprächsrunde: Warum setzen sich Menschen für die Natur und den Schutz von anderen Lebewesen ein? Anhand der Argumente von Stephen R. Kellert (siehe Hintergrundwissen rechts) können Sie einige Stichpunkte ins Gespräch einbringen, um der Klasse Anregungen zu geben.

Hintergrundwissen für die Gesprächsrunde:

Nach dem Sozialökologen Stephen R. Kellert gibt es unterschiedliche Haltungen und Werte zum Umgang mit Tieren und der Natur. Wie wir mit der Natur umgehen, hängt davon ab, aus welcher Perspektive wir sie wahrnehmen. Folgende Aspekte können ausschlaggebend für einen positiven Umgang mit Wildtieren und der Natur sein:

Moralisches Engagement: Das Leben von Tieren wird als ebenso schützenswert erachtet wie Menschenleben.

Tierliebe: Jemand hat eine starke Zuneigung zu einzelnen Tieren entwickelt.

Naturerleben: Menschen sind fasziniert davon, Tiere in der Wildnis zu erleben. Die Schönheit der Natur macht sie glücklich.

Nutzwert: Die Tiere/Natur erfüllen einen Zweck, sie haben einen direkten Nutzen für den Menschen.

Wissenschaftliches Interesse: Das Erforschen einer Art ist für einige Menschen eine Lebensaufgabe.

Ökologisches Bewusstsein: Verständnis für die Wichtigkeit eines intakten Ökosystems für Menschen, Tiere und Pflanzen.

Natürlich gibt es auch negative Haltungen, die zur Ablehnung von Natur und Tieren führen:

Kontrolle: Der Mensch möchte andere Lebewesen beherrschen.

Angst: Der Mensch hat Angst vor Tieren.

Entfremdung: Der Mensch kann mit der Natur nichts anfangen, er kommt nicht mir ihr in Kontakt.

1.2 Konflikte erforschen

Gemeinsam in der Klasse: Als Aufhänger und Beispiel für einen Konflikt zwischen Mensch und Natur dient ein Zeitungsartikel zu einer drohenden Konzertabsage aus Gründen des Naturschutzes. Das geplante Ed Sheeran-Konzert mit bereits 80.000 verkauften Tickets sollte eventuell aufgrund brütender Vögel abgesagt werden. Der Artikel "Darf Ed Sheeran wegen seltener Vögel nicht trällern?" fasst die Situation kurz, knapp und lustig zusammen. Sie finden ihn hier:
www.bild.de/regional/ruhrgebiet/ed-sheeran/konzert-wegen-voegelchen-in-gefahr-53809176.bild.html

Besprechen Sie mit der Klasse gemeinsam den Konflikt anhand folgender Fragen:

- Welche Bedürfnisse haben die Tiere?
- Welche Bedürfnisse haben die Menschen?
- Was könnte eine Lösung für den Konflikt sein?

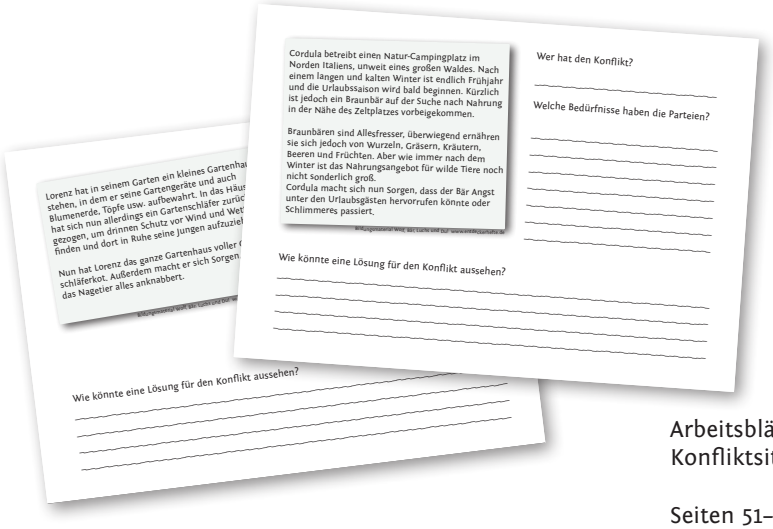
Versuchen Sie gemeinsam eine Lösung für diesen Konflikt zu finden: bspw. das Konzert auf einen Termin außerhalb der Brutzeit verschieben / an einem anderen Ort stattfinden lassen / die Vögel auf eine alternative Fläche locken ...

Gruppenarbeit: Nun erarbeiten die Schüler*innen in 2er-Gruppen eigenständig Lösungsvorschläge für Konflikte zwischen Mensch und Natur. Dafür erhalten sie je ein Arbeitsblatt, auf dem eine Konfliktsituation beschrieben wird. In den Vorlagen sind 12 Konflikte enthalten.

Lösungen vorstellen: Anschließend stellen die Gruppen ihre Konflikte und Lösungen der Klasse vor und vergleichen die Ansätze. Ggf. gibt es die Möglichkeit, die Lösungsansätze zu gruppieren, bspw. all jene zusammenzufassen, bei denen ein Bereich zum Schutz eingezäunt werden soll.

Hintergrundwissen: Konflikte im Naturschutz

Naturschutzgebiete machen in Deutschland etwa 6% der Fläche aus. Auf dem restlichen Bundesgebiet teilen sich Mensch und Natur die Fläche. Bspw. werden 50 % der Fläche landwirtschaftlich genutzt. Auf diesen Flächen leben natürlich auch Wildtiere und -pflanzen, mitunter auch solche, die besonders geschützt werden sollen, bspw. weil sie selten geworden sind. Das führt manchmal zu Konflikten.



Arbeitsblätter mit Konfliktsituationen

Seiten 51–56

Gesprächsrunde: Impulsfragen: „Wonach entscheidet man, was wichtiger ist: das Überleben des Tieres oder das Interesse der Menschen? Inwieweit müssen die Belange der Tiere und der Menschen beachtet werden? Wovon hängt das ab?"
-–> Die Kompromisse orientieren sich meist an den Regeln der Naturschutzgesetze. Je höher der Schutzstatus einer Art, um so eher werden ihre Belange Beachtung finden. Gibt es dazu keine klaren Regeln, hängt es frei an den Entscheidenden, wie der Kompromiss gelagert ist.

Abschluss: Lösen Sie auf, wie der Fall des Ed Sheeran-Konzertes ausgegangen ist: Der Konzertveranstalter hat ein Artenschutzkonzept für die Vögel vorgelegt, bei dem die umliegenden Wiesen angemietet und für die Vögel speziell attraktiv gestaltet werden sollten. Die Konzertwiese selbst sollte dagegen nicht gemäht und damit zum Brüten unattraktiv gestaltet werden. So hätten die Vögel vermutlich die Nachbarwiese zum Brüten genutzt und wären nicht direkt beeinträchtigt worden. Indirekt schon, denn ein Konzert mit 80.000 Besucher*innen wäre wohl bis auf der Nachbarwiese zu hören gewesen ... Das Konzert fand schließlich aus anderen Gründen nicht statt: Fliegerbomben aus dem Zweiten Weltkrieg.

Variante: *Die Schüler*innen können die Konflikte und Lösungsideen als Rollenspiele vorspielen.*

Modul F: *Medien dienen uns als Vermittler wichtiger Informationen und können Entscheidungen beeinflussen. Kritische Wahrnehmung und Untersuchung behandelt Modul F Mediendetektive.*

Hintergrundwissen: Geschützte Tierarten

Wolf, Bär und Luchs gehören zu den derzeit rund 420 streng geschützten Tierarten in Deutschland. Das Bundesnaturschutzgesetz regelt, dass diese Tiere weder gefangen, noch getötet oder in ihrer Paarung, Brut und Fortpflanzung gestört werden dürfen. Das Naturschutzgesetz bezieht sich dabei auch auf die Berner Konvention, die die Länder Europas unterzeichnet haben und in verschiedenen Richtlinien umsetzen.
Grundidee ist es, vor allem auch den wandernden Tieren ausreichend vernetzte Lebensräume zu sichern und damit ihr Überleben zu ermöglichen. Entsprechend des internationalen Washingtoner Artenschutzabkommens dürfen die Tiere auch nicht verkauft oder in anderer Weise gehandelt werden.

D.WILDES EUROPA Wenn Tiere wandern

Die Schüler*innen lernen die europäische Idee unter dem Aspekt wandernder Tiere kennen und erarbeiten, wie grenzüberschreitender Naturschutz funktionieren kann. Dabei beschäftigen sie sich auch mit den Unterschieden und Gemeinsamkeiten der Mitgliedsländer.

1. Europaweite Regelungen und Maßnahmen

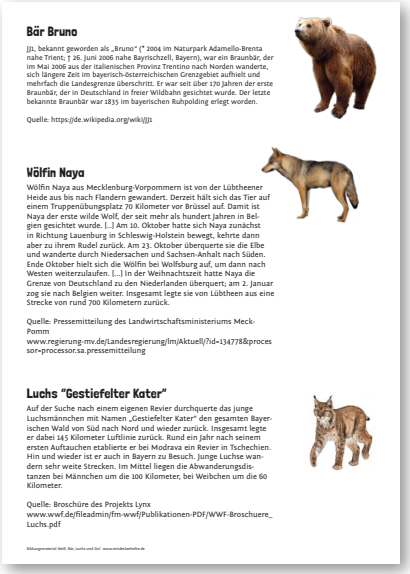
1.1 Einstieg: Drei wandernde Tiere

Die Europakarte sollte bei dieser Einheit immer gut sichtbar sein. Drei Texte werden vorgelesen: über den Braunbären Bruno, die Wölfin Naya und zu den Luchsen im Nationalpark Bayerischer Wald/Sumava.
Die Schüler*innen schreiben alle Länder auf, in die die Tiere gewandert sind.

Bruno: Italien, Österreich, Deutschland
Naya: Deutschland, Niederlande, Belgien
Gestiefelter Kater: Deutschland, Tschechien

Gemeinsam werden die Länder an der Tafel markiert. Alle sechs Länder gehören zur EU. Impulsfrage: „Was meint ihr, ist es für die Tiere gut, dass es die EU gibt?"

⟶ Es ist gut, weil sie die Tiere in allen Ländern schützt. Ebenso wie Menschen und Waren können sich die Tiere frei bewegen und sollten überall die gleichen Rechte haben.



Bär Bruno

JJ1, bekannt geworden als „Bruno" (* 2004 im Naturpark Adamello-Brenta nahe Trient; † 26. Juni 2006 nahe Bayrischzell, Bayern), war ein Braunbär, der im Mai 2006 aus der italienischen Provinz Trentino nach Norden wanderte, sich längere Zeit im bayerisch-österreichischen Grenzgebiet aufhielt und mehrfach die Landesgrenze überschritt. Er war seit über 170 Jahren der erste Braunbär, der in Deutschland in freier Wildbahn gesichtet wurde. Der letzte bekannte Braunbär war 1835 im bayerischen Ruhpolding erlegt worden.

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/JJ1

Wölfin Naya

Wölfin Naya aus Mecklenburg-Vorpommern ist von der Lübtheener Heide aus bis nach Flandern gewandert. Derzeit hält sich das Tier auf einem Truppenübungsplatz 70 Kilometer vor Brüssel auf. Damit ist Naya der erste wilde Wolf, der seit mehr als hundert Jahren in Belgien gesichtet wurde. […] Am 10. Oktober hatte sich Naya zunächst in Richtung Lauenburg in Schleswig-Holstein bewegt, kehrte dann aber zu ihrem Rudel zurück. Am 23. Oktober überquerte sie die Elbe und wanderte durch Niedersachen und Sachsen-Anhalt nach Süden. Ende Oktober hielt sich die Wölfin bei Wolfsburg auf, um dann nach Westen weiterzulaufen. […] In der Weihnachtszeit hatte Naya die Grenze von Deutschland zu den Niederlanden überquert; am 2. Januar zog sie nach Belgien weiter. Insgesamt legte sie von Lübtheen aus eine Strecke von rund 700 Kilometern zurück.

Quelle: Pressemitteilung des Landwirtschaftsministeriums Meck-Pomm
www.regierung-mv.de/Landesregierung/lm/Aktuell/?id=134778&processor=processor.sa.pressemitteilung

Luchs "Gestiefelter Kater"

Auf der Suche nach einem eigenen Revier durchquerte das junge Luchsmännchen mit Namen „Gestiefelter Kater" den gesamten Bayerischen Wald von Süd nach Nord und wieder zurück. Insgesamt legte er dabei 345 Kilometer Luftlinie zurück. Rund ein Jahr nach seinem ersten Auftauchen etablierte er bei Modrava ein Revier in Tschechien. Hin und wieder ist er auch in Bayern zu Besuch. Junge Luchse wandern sehr weite Strecken. Im Mittel liegen die Abwanderungsdistanzen bei Männchen um die 100 Kilometer, bei Weibchen um die 60 Kilometer.

Quelle: Broschüre des Projekts Lynx
www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/WWF-Broschuere_Luchs.pdf

Texte über Bruno, Naya und den Gestiefelten Kater

Seite 57

Europakarte mit oder ohne Beschriftung

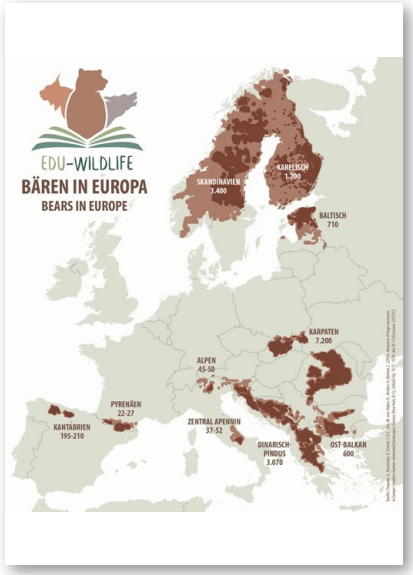
Seiten 58 – 59

1.2. Wildtier-Kommission

Die Schüler*innen arbeiten in sechs Kleingruppen je zu einem der sechs Länder. Sie sind die Wildtier-Kommission ihres Landes und erhalten ein Arbeitsblatt mit Informationen und die jeweiligen Verbreitungskarten, in der die Populationen der dort lebenden großen Beutegreifer eingetragen sind.
Die Schüler*innen untersuchen, wie die Menschen in ihrem Land mit den Tieren umgehen und was die regionalen Anforderungen sind. Sie erhalten jeweils Informationen zur Anzahl der Tiere, Gesetzen (Naturschutz-, Jagdrecht) sowie Zahlen zu den Tieren und Nutztieren und kurze Aussagen von Viehhalter*innen, Jäger*innen und Bürger*innen, wie sie Konflikte mit den Tieren gelöst haben.
In ihrer Gruppe können sie analysieren und diskutieren, wie die Lage für Tiere ist.

Lösungsvorschläge entwickeln: Die Schüler*innen überlegen sich für ihr Land, wie sie dort die Tiere bestmöglich schützen können. Sie erhalten einen Umschlag mit möglichen Maßnahmen, die sie für das nächste Jahr anordnen können.
Sie wählen aus, welche Maßnahme für ihr Land passend ist und ggf. in welchem Umfang sie durchgeführt werden sollen.
Dabei hilft ein Blick in den Atlas, um die naturräumlichen Strukturen erkennen zu können.

Die Schüler*innen sind frei in ihrer Entscheidung – es gibt hier kein eindeutig richtig oder falsch, aber sie müssen ihre Auswahl begründen können.



Verbreitungskarte der Wildtiere

Seite 60 – 62

NIEDERLANDE

Große Tiere: seit März 2019 ein erstes Wolfspaar

Geografie: Die Niederlande sind sehr flach und wenig bewaldet. In der Mitte des Landes befindet sich ein sehr großes, zusammenhängendes Waldgebiet, die Veluwe. Ein Teil davon ist ein Nationalpark. Dort wurden die Tiere gesichtet.

Wer ist betroffen? Welche Konflikte gibt es?

Naturschützer: „Ich gehe davon aus, dass über kurz oder lang ein Rudel hier heimisch werden wird. Wir sollten uns zumindest darauf einstellen, dass das passieren kann."

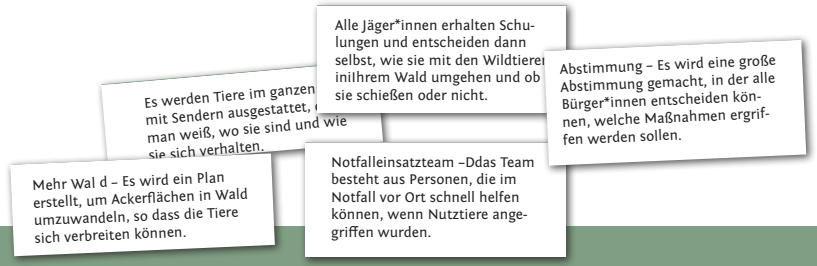
Biologin: „Im Nationalpark hätten bis zu fünf Rudel Platz, die Frage ist, wie sie dorthin kommen und was passiert, wenn sie sich weiter vermehren."

Maßnahmen

Stellt euch vor, ihr seid Wildtier-Fachleute und sollt die Regierung beraten. Was soll für den Schutz von Natur und Tieren getan werden? Hinterfragt, was die Vor- und Nachteile der Maßnahmen sind. Wählt jene Maßnahmen aus, die euch sinnvoll erscheinen. Ihr könnt auch eigene aufschreiben.

Informationen über Bedingungen, Konflikte und den Maßnahmenkatalog.

Seiten 63 – 65



Verschiedene Maßnahmen

Seite 66

Die Schüler*innen sortieren die gewählten Maßnahmen auf einem Blatt und kategorisieren sie, bspw. alle lebensraumerweiternden Maßnahmen zusammen. Für jede Kategorie finden sie einen Titel. Dann priorisieren sie die Maßnahmen und markieren die drei wichtigsten. Je nach Niveau und Lernstand der Klasse können Sie diesen Schritt auch weglassen.

Tipps für die Auswertung: *Je nachdem wie die Lage im Land ist, sind unterschiedliche Maßnahmen wichtig. Generell gilt, dass nur ein Mix an Maßnahmen erfolgreich ist. Alle Länder sind verpflichtet, wissenschaftliches Monitoring zu betreiben, also zu erforschen, wie viele Tiere es wo gibt. Darüber hinaus hängt die Akzeptanz stark davon ab, wie vertraut die Bürger*innen mit den Tieren sind. In Ländern, in denen sie immer lebten, ist sie oft größer, als in Ländern, in die sie zurückkehren. In allen Ländern gilt es, Nutztiere zu schützen und eventuelle Verluste zu entschädigen. Was darüber hinaus sinnvoll ist, kann Teil einer gesellschaftlichen Diskussion sein oder es wird von den Ländern entschieden.*
Was richtig und falsch ist, zeigt sich oft erst anhand der Reaktionen. Im Bayerischen Wald wurden beispielsweise viele Luchse illegal getötet, obwohl sie keinen reellen Schaden anrichten. Eventuell mangelte es hier an der vorbereitenden Öffentlichkeitsarbeit.
*In der Diskussion ist es vor allem wichtig zu vermitteln, dass die EU klare Vorgaben macht, die Mitgliedsländer diese aber für sich ausgestalten können. Wie sie das tun, obliegt ihnen – vielleicht haben die Schüler*innen auch Ideen, wie das gut gelingen kann.*

1.3 Länderabgleich

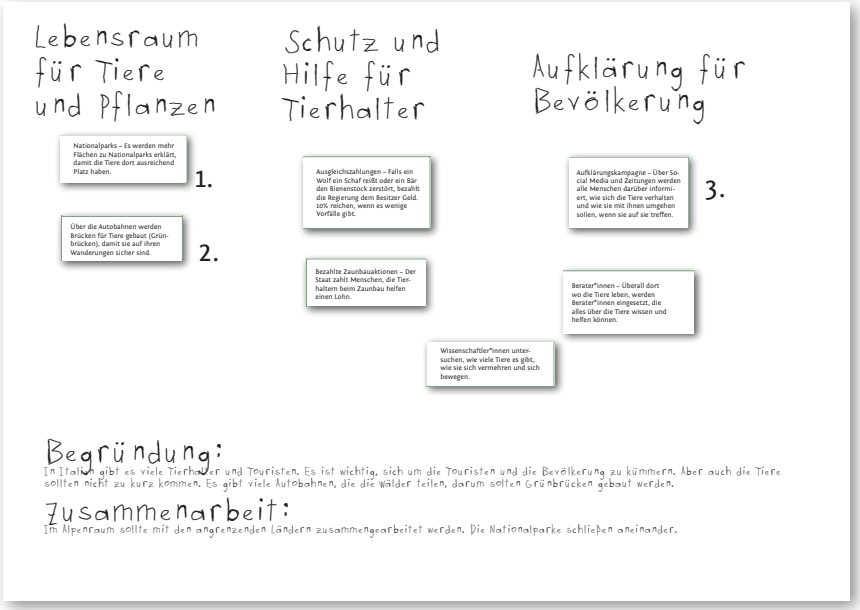
Jede Gruppe setzt sich mit mindestens einem Nachbarland zusammen und spricht die Maßnahmen ab. Widersprüche können ausdiskutiert, Kompromisse getroffen und sinnvolle gemeinsame Maßnahmen geplant werden.

Abschluss: Die Gruppen stellen ihre Maßnahmen vor. Wenn es der zeitliche Rahmen zulässt, kann der Idee eines europaweiten Maßnahmen-Planes bspw. als 10-Punkte Plan nachgegangen werden.

Hintergrundwissen: Naturschutz in Europa

1992 verabschiedeten die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union erstmalig die sogenannte Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (92/43/EWG) mit dem Ziel, die natürlichen Lebensräume und wildlebenden Tiere und Pflanzen zu erhalten und deren Lebensräume (wieder) stärker zu vernetzen. Es gilt, „die Erhaltung der biologischen Vielfalt zu fördern, wobei jedoch die wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und regionalen Anforderungen berücksichtigt werden sollen."
Die Richtlinie enthält auch explizit streng geschützte Arten wie bspw. Wolf, Luchs und Bär.

Beispielhafte Maßnahmen-Übersicht



E. WIR DISKU-TIEREN! Die Debatte als Format

Mit einem vereinfachten Format der parlamentarischen Debatte lernen die Schüler*innen, wie Demokratie funktioniert. Sie diskutieren eine reale Frage zum Umgang mit Wölfen und treffen trotz verschiedener Standpunkte eine gemeinsame Entscheidung.

1. Obergrenze für Wölfe und Luchse?

Hinweise: *Die Debatte folgt dem Format der offenen parlamentarischen Debatte, so wie auch im Bundestag diskutiert wird. Durch das feste Format ist eine differenzierte Auseinandersetzung mit einem Thema und den verschiedenen Meinungen dazu möglich. Für den Unterricht haben wir das Format etwas angepasst und die Redezeiten verkürzt.*

Vorschlag für eine Frage, die in der Debatte diskutiert werden soll:
Soll es eine Obergrenze für Wölfe und Luchse in Deutschland geben?

1.1 Bilden der Teams

Je nach Ihrer Einschätzung können Sie die Schüler*innen zuweisen oder selbst die Gruppen bilden lassen. Es gibt drei Gruppen mit je drei Redner*innen, der Rest der Klasse bildet das Parlament bzw. die Jury. Die Gruppen bereiten sich jeweils eigenständig auf die Debatte vor.

Die Schüler*innen sollten sich vorab innerhalb ihrer Gruppe einigen, wer welche Rede übernimmt. Zeigen Sie hierzu die Übersicht über den Ablauf (siehe nächste Seite).

Zur Vorbereitung können auch folgende Online-Medien genutzt werden:

MrWissen2go zum Handyverbot an Schulen, 8 Minuten sehr gut, um zu verstehen, wie Pro und Kontra funktionieren:
www.youtube.com/watch?v=inlN3HiHL80

Debatten im Bundestag werden live übertragen. Mit den Schüler*innen ein spannendes Thema finden und hineinsehen, die Themen der Sitzungen finden sich hier:
www.bundestag.de/tagesordnung

Webseite des Programms “Jugend debattiert” folgt anderen Regeln, die Logik ist aber die Gleiche:
www.jugend-debattiert.de

Die Schüler*innen könnten eine Petition zum Wolfsthema anschauen und Argumente analysieren, bspw. hier:
www.openpetition.de/petition/argumente/herr-umweltminister-setzen-sie-dem-wolf-grenzen-jetzt

5. WIR DISKU-TIEREN!

Die drei Gruppen sind:

- Drei Redner*innen der Regierung (sind für die Obergrenze)
- Drei Redner*innen der Opposition (sind gegen die Obergrenze)
- Drei freie Redner*innen (sind für oder gegen den Vorschlag, müssen sich aber klar für eine Seite entscheiden)

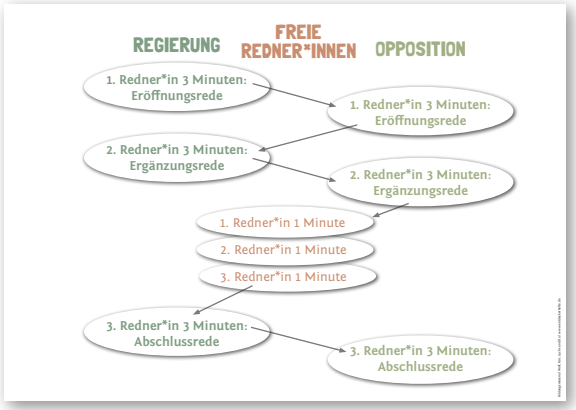
Je nachdem, wie viel Vorwissen bereits vorhanden ist, können Sie den Redner*innen auch Argumente zur Verfügung stellen. Verschiedene Pro und Kontra-Argumente finden Sie in den Vorlagen. Sie können das Blatt zur Inspiration auslegen oder auch Lose daraus schneiden und die Redner*innen ziehen lassen.

Die drei Gruppen Regierung, Opposition und frei Redner*innen bereiten sich mit dem Arbeitsblatt auf die Debatte vor.

Der Rest der Klasse hat als Parlament das Recht, während der Debatte Fragen zu stellen und (fachlich wertvolle) Zwischenrufe zu machen. Daher sollten auch sie sich vorbereiten.

Hinweis: *Drei Minuten können sehr lang oder sehr kurz sein, die Schüler*innen sollten sich darauf vorbereiten, indem sie vorab ausprobieren, eine bzw. drei Minuten zu sprechen.*

Modul A–C: *Ein gutes Vorwissen für die Diskussion erlangen die Schüler*innen durch die Behandlung der Module A–C.*



Tafelbild:
Ablauf der Debatte

Seite 67

VORBEREITUNGSKARTE FÜR DIE REDE IN DER DEBATTE

Einleitung
Ich bin O dafür O dagegen,

weil, _____
(Hauptargument / der wichtigste Grund für deine Entscheidung)

Erläuterung/Begründung

Es ist doch so: _____

_____
(Fakten: Kannst Du Zahlen/Beweise finden, dass Deine Meinung richtig ist?)

Ich nenne mal ein Beispiel: _____

_____
(Kannst Du ein Beispiel finden, das deinen Standpunkt bestätigt?)

Wenn _____

dann_____
(Konsequenzen: Erkläre, was passiert, wenn wir die falsche Entscheidung treffen.)

Abschluss
Daher möchte ich nochmal betonen, dass _____

_____

_____
Fasse hier nochmal zusammen, wie Du das Ganze siehst.

Arbeitsblatt:
Unterstützt die Vorbereitung einer Rede

Seite 68

1.2 Die Debatte

Übernehmen Sie den Vorsitz und leiten Sie durch die Debatte. Die Redezeit wird durch ein Signal begonnen und beendet.

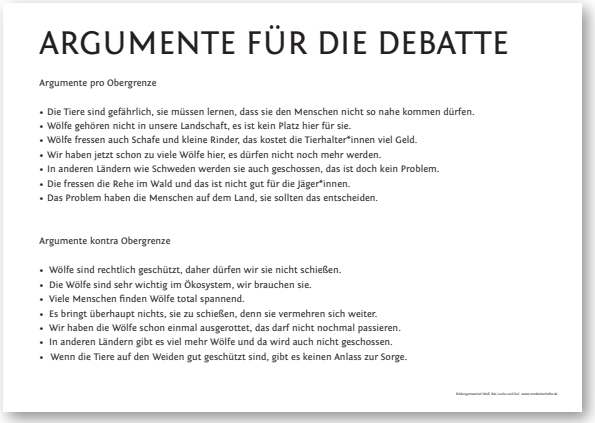
Redezeiten

- 1. Redner*in Regierung 3 Minuten – Eröffnungsrede
- 1. Redner*in Opposition 3 Minuten – Eröffnungsrede
- 2. Redner*in Regierung 3 Minuten – Ergänzungsrede
- 2. Redner*in Opposition 3 Minuten – Ergänzungsrede
- 1. Redner*in frei 1 Minute
- 2. Redner*in frei 1 Minute
- 3. Redner*in frei 1 Minute
- 3. Redner*in Opposition 3 Minuten – Abschlussrede
- 3. Redner*in Regierung 3 Minuten – Abschlussrede

Anschließend erfolgt eine offene Abstimmung im Publikum und es wird deutlich, wer überzeugt hat.

1.3 Abschluss

Auswertung des Ergebnisses, Rückfragen in die Klasse, was in der Diskussion am überzeugendsten war. Frage, ob es auch einen Kompromiss geben könnte? Wie würde dieser aussehen?



ARGUMENTE FÜR DIE DEBATTE

Argumente pro Obergrenze

- Die Tiere sind gefährlich, sie müssen lernen, dass sie den Menschen nicht so nahe kommen dürfen.
- Wölfe gehören nicht in unsere Landschaft, es ist kein Platz hier für sie.
- Wölfe fressen auch Schafe und kleine Rinder, das kostet die Tierhalter*innen viel Geld.
- Wir haben jetzt schon zu viele Wölfe hier, es dürfen nicht noch mehr werden.
- In anderen Ländern wie Schweden werden sie auch geschossen, das ist doch kein Problem.
- Die fressen die Rehe im Wald und das ist nicht gut für die Jäger*innen.
- Das Problem haben die Menschen auf dem Land, sie sollten das entscheiden.

Argumente kontra Obergrenze

- Wölfe sind rechtlich geschützt, daher dürfen wir sie nicht schießen.
- Die Wölfe sind sehr wichtig im Ökosystem, wir brauchen sie.
- Viele Menschen finden Wölfe total spannend.
- Es bringt überhaupt nichts, sie zu schießen, denn sie vermehren sich weiter.
- Wir haben die Wölfe schon einmal ausgerottet, das darf nicht nochmal passieren.
- In anderen Ländern gibt es viel mehr Wölfe und da wird auch nicht geschossen.
- Wenn die Tiere auf den Weiden gut geschützt sind, gibt es keinen Anlass zur Sorge.

Pro- und Kontra-Argumente für die Debatte

Seite 69

F. MEDIENDETEKTIVE

Wolf beisst Mann?

Anhand eines realen Vorfalls untersuchen die Schüler*innen Medienbeiträge und lernen Fakten, Behauptungen und Meinungen zu unterscheiden. Sie lernen die Funktionsweise der Medien kennen und können verschiedene Informationsquellen kritisch bewerten.

1. Einen Vorfall in verschiedenen Medien untersuchen

1.1. Einstieg: Auf den ersten Blick

Aufhänger ist ein Zeitungsartikel über einen Wolfsangriff. Zeigen Sie den Artikel online oder mittels eines Screenshots / Ausdrucks.

www.bild.de/news/2018/news/niedersachsen-wolf-greift-mann-auf-friedhof-an-58705540.bild.html

"Was ist passiert?" Die Schüler*innen schreiben in 2–3 kurzen Sätzen auf einen Zettel, was geschehen ist. Hierbei zählt der erste Eindruck – wir sehen in der Kürze das Bild, lesen die Headline und die kleinen Texte darüber und darunter.
Der Zettel wird beiseite gelegt. Er kommt später wieder zum Einsatz.

Alternativ können Sie den Artikel als Aufhänger für eine Gesprächsrunde nutzen. Impulsfragen: „Welchen Eindruck vermittelt der Artikel? Wie können wir herausfinden, ob das tatsächlich so geschehen ist?"

Hintergrund: Im November 2018 berichtete ein Mann in Niedersachsen, von einem Wolf angegriffen worden zu sein. In Deutschland gab es in den vergangenen letzten 70 Jahren keinen nachgewiesenen Übergriff eines gesunden Wolfes auf einen Menschen, dementsprechend groß wurde das Thema in den Medien aufgenommen. Bei einer anschließenden DNA-Analyse konnten keine genetischen Spuren eines Wolfes nachgewiesen werden. Die Berichterstattung beeinflusste die Wahrnehmung und die Debatte zum Umgang mit Wölfen in Deutschland.

F. MEDIENDETEKTIVE

1.2 Medienanalyse

Gruppenarbeit: Die Schüler*innen untersuchen die Artikel in Kleingruppen, bspw. 2er-Gruppen, die jeweils zwei sehr unterschiedliche Textformen erhalten. Die Artikel stammen von sehr verschiedenen Medientypen und variieren in Länge und Anspruch sehr stark. Sie können die Anforderungen an Ihre Klasse gezielt zuteilen, indem Sie die Artikel mischen und bestimmten Gruppen zuweisen.

Wir haben 14 Artikel zu diesem Vorfall ausgewählt. Es gibt Texte aus überregionalen Medien, regionalen Medien, Twitter- und Facebook-Meldungen etc. Sie finden diese unter:

www.pindactica.de/downloads/mediendetektive.pdf

Die Schüler*innen untersuchen die verschiedenen Texte, um genauer herauszufinden, was geschehen ist. Dazu ist die Unterscheidung zwischen Fakten und Behauptungen hilfreich. Anhand der folgenden Begrifflichkeiten lässt sich erkennen, worum es sich wahrscheinlich handelt:

- Fakten: bestätigt, nachgewiesen, belegt, bewiesen, geprüft, nachweislich
- Vermutungen: offenbar, mutmaßlich, sei, hätte, wäre
- Behauptungen: angeblich, behauptet
- Meinung: Meiner Ansicht nach, ich glaube, ich bin mir sicher

Zu jedem Artikel erhalten die Schüler*innen ein Arbeitsblatt. Es enthält Anweisungen, wie der Text zu untersuchen und zu markieren ist. Dann spricht die Gruppe sich untereinander ab und bündelt das Wissen.

Als Abschluss der Untersuchung in der Kleingruppe schreiben die Schüler*innen wieder in 2–3 Sätzen auf den Zettel, was geschehen ist. Diesmal ist ihnen mehr dazu bekannt und die Beschreibung dürfte etwas anders ausfallen.

Texte aus verschiedenen Medien zum Download

Arbeitsblatt:
Unterstützt die Analyse der Medienberichte.

Seite 70

1.3 Analyse gemeinsam in der Klasse

Gemeinsam werden die Artikel an einem Zeitstrahl in chronologische Reihenfolge gebracht, bspw. an der Tafel oder auf dem Boden.
Falls nicht genug Platz ist, schreiben sie nur die Titel der Texte auf einen Zeitstrahl an die Tafel.
Die Schüler*innen stellen dann in dieser Reihenfolge ihre Texte vor und erläutern, was die Leser*innen aus diesem Artikel sicher wissen können und welche Fragen sie wohl noch haben (siehe Arbeitsblatt).

Sobald alle Gruppen ihre Beiträge vorgestellt haben, wird in der Klasse ausgewertet, welche Unterschiede es im zeitlichen Verlauf gibt. Ziel ist es, das Geschehen möglichst genau zu rekonstruieren und zu sammeln, welche Informationen wann bestätigt wurden. Durch diese Sammlung wird sehr deutlich, wie unterschiedlich die einzelnen Medien mit den Informationen umgehen.

Zum Abschluss wird am Zeitstrahl noch einmal ein Faktencheck gemacht: Was ist wirklich passiert? Was waren Behauptungen? Was bleibt offen? Eine Erkenntnis könnte bspw. sein, dass mehr Fakten enthalten sind, je länger das Ereignis zurückliegt. Und insbesondere: Je mehr Texte man zum Vorfall liest, um so differenzierter wird das Bild über Geschehnisse, Fakten und offen bleibende Fragen.

In einem zweiten Schritt können Gemeinsamkeiten und Unterschiede der einzelnen Medien gesammelt werden: Welche Beiträge bringen viele Fakten unter, welche setzen auf Behauptungen und Vermutungen? Welche Beiträge formulieren klar, dass noch Informationen fehlen? Wer macht emotionale Überschriften, wer eher neutrale? Dafür können die Artikel z. B. an einer Pinnwand geclustert werden.

Tipp: *Die Fakten, Behauptungen und Meinungen können von jeder Gruppe auch auf einzelne Zettel geschrieben und in der Auswertung benutzt werden.*

Hintergrund: In Deutschland müssen Angriffe von Wildtieren auf Menschen gemeldet werden, denn es kann sein, dass ein Tier krank ist oder aus anderen Gründen zu einer Gefahr für Menschen wird. Solche Fälle müssen daher schnell untersucht werden. Ob es etwa ein Wolf war, ist nur über eine DNA-Analyse erkennbar – im Fall des Friedhofsgärtners ließ sich jedoch keine Wolfs-DNA feststellen. Wenn dies der Fall gewesen wäre, hätte das Umweltministerium Niedersachsen den gefährlichen Wolf entnommen (also erschossen).

F. MEDIENDETEKTIVE

1.4 Abschluss

Ein letztes Mal schreiben die Schüler*innen in 2–3 Sätzen das Geschehene auf und vergleichen ihre Zusammenfassungen. Rückblick auf den Einstiegsartikel und Vergleich mit der aktuellen Wahrnehmung – wie hat sich die eigene Sichtweise verändert?

Gesprächsrunde in der Klasse: Aus dieser Reflexion heraus ergibt sich eine Gesprächsrunde über die Wahrnehmung von Medien. Und weiter zur Verantwortung der Medien und den Erwartungen, die wir an Zeitungen, Online-Angebote und Social-Media-Kanäle haben.
Gemeinsam können die Schüler*innen sammeln, wie man mit Medien umgehen sollte, um die “Wahrheit” herauszufinden (Wo ist ein Artikel erschienen? Können die Informationen stimmen? Was kann ich aus anderen Quellen erfahren? Wie aktuell sind die Informationen? Warum ist es wichtig, die ‘Wahrheit’ herauszufinden?).

AUSSERSCHULISCHES

*Für die vertiefende Beschäftigung mit den Tieren empfehlen wir den Unterricht mit außerschulischen Aktivitäten anzureichern. Es gibt zahlreiche Angebote, die sich gut eignen, um auch eine jugendliche Zielgruppe anzusprechen. Darüber hinaus können sich die Schüler*innen in diesem Alter natürlich auch selbstständig engagieren, gerade wenn Wölfe oder Luchse in der Nachbarschaft unterwegs sind, besteht in der Regel ein großes Interesse für die Tiere.*

Einladung oder Besuch einer/s Wolfsbeauftragten: Überall wo schon Wölfe leben, gibt es Wolfsbeauftragte. Diese haben die Aufgabe über die Tiere aufzuklären und bei Konflikten zu vermitteln. Besuche in Schulen oder eine Tour mit Schulklassen gehören auch mit dazu – oft bringen sie auch Anschauungsmaterialien mit. Da die Wolfbeauftragten überall sehr viel zu tun haben, sollten Sie den Besuch langfristig planen. Alternativ können Sie Expert*innen einladen (Wissenschaftler*innen, Biolog*innen, die sich auf die Tiere spezialisiert haben).

Waldschulen und Nationalparkzentren: Überall in Deutschland gibt es Waldschulen, die meist auch ein Programm zu großen Beutegreifern haben. Dies gilt auch für Nationalparkzentren wie beispielsweise im Bayerischen Wald oder im Harz.

Besuch bei einem Revierförster*in oder Jäger*in: Viele Waldflächen Deutschlands sind an Jäger*innen verpachtet, die gegen ein Entgelt dort jagen dürfen, aber auch eine gewisse Strecke machen müssen (also eine bestimmte Anzahl an Tieren jagen müssen). Die Aufsicht liegt bei den Forstbehörden. Oftmals haben die Förster*innen auch einen Bildungsauftrag oder sogar eine waldpädagogische Ausbildung. Informieren Sie sich dort, ob es ggf. eine Waldschule und ein Programm gibt.

Besuch bei Schäfer*in oder Tierhalter*in mit Weideflächen: Alle Tierhalter*innen, die Tiere auf freien Flächen in der Nähe von Wölfen weiden lassen, müssen die Tiere schützen. Vor Ort sehen die Schüler*innen, wie die Tiere leben und können sich ggf. auch einen Elektrozaun ansehen oder die Herdenschutzhunde aus der Entfernung erleben. Zudem fördert der Besuch das Verständnis von Nutztieren und ggf. von unserer Landwirtschaft sowie der Frage, wo unser Fleisch eigentlich herkommt.

Zusammenarbeit mit Umweltministerien und Forschungsinstitutionen: Einige Umweltministerien der Bundesländer und Forschungsinstitutionen arbeiten mit Schulen zusammen, um das Verständnis zu fördern. So hatten beispielsweise zwei hessische Luchse im Rahmen des Luchsprojekts eine Patenschulklasse. Durch die „Verantwortung“ für einzelne Tiere oder auch ein ganzes Rudel sind die Schüler*innen direkt mit dabei und identifizieren sich stärker mit dem Thema.

Engagement in einer Naturschutzorganisation/Fährtenleseangebote: Die verschiedenen Naturschutzorganisationen haben in der Regel besondere Angebote für Jugendliche, bei denen auch die heimischen Tiere vorkommen. Dazu gibt es Freizeiten oder weitergehende Aktionen, um sich für den Schutz der Tiere zu engagieren. Einige Wildnisschulen bieten darüber hinaus Fährtenlesekurse an, die man mit einer interessierten Klasse ggf. auch durchführen kann.

Klassenausflug zu einer Zaunbauaktion der Wikiwolves: Die Wikiwolves sind eine gemeinnützige Organisation und bringen Freiwillige mit Tierhalter*innen zusammen. Gemeinsam werden Zäune gebaut, da den Tierhalter*innen zwar das Material nicht aber die Arbeit bezahlt wird. Eine solche Aktion kann ein spannender Wandertag sein, sofern die Schüler*innen wirklich mithelfen und ausreichend Betreuer*innen mit dabei sind. In einigen Bundesländern gibt es noch weitere Projekte, wie das Herdenschutzprojekt Niedersachsen, die ähnliche Aktionen durchführen.

Aktuelle Anlässe nutzen: Je nachdem wo sich Ihre Schule befindet, gibt es auch verschiedene aktuelle Anlässe, an denen sich die Schüler*innen beteiligen oder zuhören können. An vielen Orten finden Informationsveranstaltungen statt, auf denen die Stadtverwaltung über die Tiere informiert. In einigen Orten machen Bürger*innen gegen den Wolf oder auch Luchs mobil – hier können auch aktuelle Medienberichte in den Unterricht einfließen.

WARUM ÜBER GROSSE BEUTEGREIFER SPRECHEN?

Beim Blick in die Lehrpläne zeigt sich schnell, dass Wolf, Bär und Luchs bis auf eine Ausnahme nicht als Lerninhalte definiert sind. Schaut man sich aber ihre Rolle im Ökosystem, die aktuellen Debatten in Politik und Medien an und erweitert die Perspektive dann noch Richtung Europa, verändert sich das Bild. Große Beutegreifer (früher Raubtiere) ermöglichen einen spannenden Einstieg in sehr unterschiedliche Themen und bieten durch ihre Rückkehr sehr aktuelle und greifbare Anknüpfungspunkte für den Unterricht.

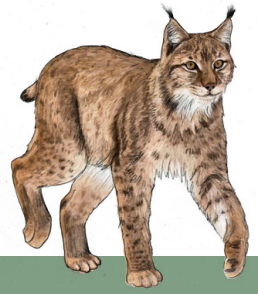
- Aktueller Bezug: Wölfe breiten sich in Deutschland wieder aus und die Debatte findet bereits statt. Viele ethische Fragen schwingen mit und der scheinbare „Widerspruch“ zwischen Mensch und Natur kann ebenso diskutiert werden wie die zu erhaltende Artenvielfalt.

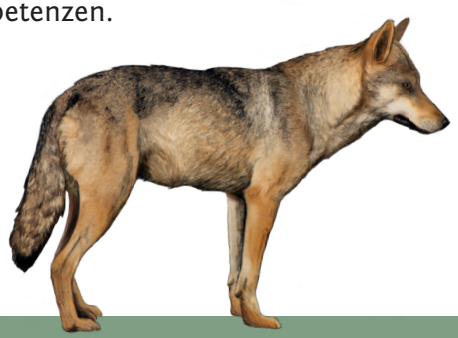
- Fächerübergreifende Vermittlung ist sehr gut möglich (ökologische, ökonomische, soziale sowie kulturelle und wissenschaftliche Aspekte des Themas lassen sich leicht in den Unterricht integrieren), siehe auch die vielfältigen Lehrplanbezüge.

- Bildung für Nachhaltige Entwicklung: Die durch ihre Rückkehr entstehenden Veränderungen eignen sich bestens, um die eigenen Bewertungskompetenzen, interdisziplinäres Arbeiten, Lösungsansätze und wissenschaftliche Methoden kennenzulernen.

- Europäischer Bezug: Wildtiere sind ein europäisches Thema – vor allem Beutegreifer wie Wolf, Luchs und Bär verbreiten sich grenzübergreifend und stellen die Menschen überall vor Herausforderungen.

Die Methodik im Lehrmaterial zielt auf die Förderung aller BNE-Kompetenzen ab. Insbesondere fokussieren die einzelnen Module mit ihrer besonderen Ausrichtung auf die untenstehenden Kompetenzen.





BNE-KOMPETENZEN IM ÜBERBLICK

SACH- & METHODENKOMPETENZ

Artenvielfalt
Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen: Die Schüler*innen beschreiben und beurteilen Vielfalt und Verschiedenheit (Diversität) im kulturellen und ökologischen Bereich.

Wandel der Ökosysteme
Vorausschauend denken und handeln: Die Schüler*innen bewerten und nutzen die Ergebnisse der Zukunftsforschung für Entwürfe nachhaltiger Entwicklungsprozesse in Bezug auf ökologische Systeme, soziale Gerechtigkeit, ökonomische Entwicklungen und politisches Handeln.

Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen.

Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen können.

SOZIALKOMPETENZ

Mitbestimmung
An kollektiven Entscheidungsprozessen partizipieren können: Die Schüler*innen veranschaulichen, wie kooperatives Problemlösen bei der Entwicklung von Handlungsstrategien für nachhaltige Entwicklungen realisiert werden kann.

Sich und andere motivieren können, aktiv zu werden.

Gemeinsam mit anderen planen und handeln können.

Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können: Die Schüler*innen können Problemlagen, in denen die Verbesserungen in einem Handlungsfeld bei gleichzeitiger Inkaufnahme der Verschlechterung in einem anderen Handlungsfeld möglich ist, gemeinsam erörtern und Lösungsvorschläge begründen.

SELBSTKOMPETENZ

Selbstwirksamkeit
Selbstständig planen und handeln können: Die Schüler*innen weisen anhand der Durchführung eines Projektes zur Nachhaltigkeit eigene Erfahrungen mit selbstständiger Planung und selbstständigem Handeln nach.

Die eigenen Leitbilder und die Anderer reflektieren können.

Wert der Natur
Empathie und Solidarität für Benachteiligte zeigen können: Die Schüler*innen beschreiben Möglichkeiten der Empathie für die Natur adressatenspezifisch Ausdruck zu verleihen und bewerten die unterschiedlichen Ansätze in Bezug auf eigene Handlungsmöglichkeiten.

Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlagen nutzen können.

VORLAGEN

Tafelbilder und Arbeitsblätter

Auf den folgenden Seiten finden Sie alle Vorlagen zu den Modulen zum Ausdrucken und Kopieren.
Tafelbilder können Sie direkt per Smartboard oder Beamer zeigen oder – falls nicht möglich – ebenfalls ausdrucken.

BIOLOGIE

ÖKOSYSTEM VERSTEHEN

Arbeitsblätter

Kreislauf der Natur, Nahrungskettenrätsel, Mystery-Kärtchen, Drei-aus-vier-Spiel

Tafelbilder

Kreislauf der Natur, Nahrungsnetz, Räuber-Beute-Abstrakt, Räuber-Beute-Liniendiagramm

A

VERÄNDERTE LEBENSRÄUME

Arbeitsblätter

Informationen zu Wolf, Luchs und Bär, Musterkarte

Tafelbilder

Zwei typische Waldbewohner, Waldkarten im Vergleich

B

ÖKOSYSTEME ERHALTEN

Arbeitsblätter

12 Konfliktsituationen

Tafelbilder

Personen zum Naturschutz

C

POLITIK/BIOLOGIE:

WILDES EUROPA

Arbeitsblätter

Texte über drei wandernde Tiere, Verbreitungskarten, Länderinfos, Maßnahmen

Tafelbilder

Europakarte mit und ohne Beschriftung

D

POLITIK/DEUTSCH:

WIR DISKUTIEREN!

Arbeitsblätter

Vorbereitung der Rede, Argumente für die Debatte

Tafelbilder

Ablauf der Debatte

E

MEDIENDETEKTIVE

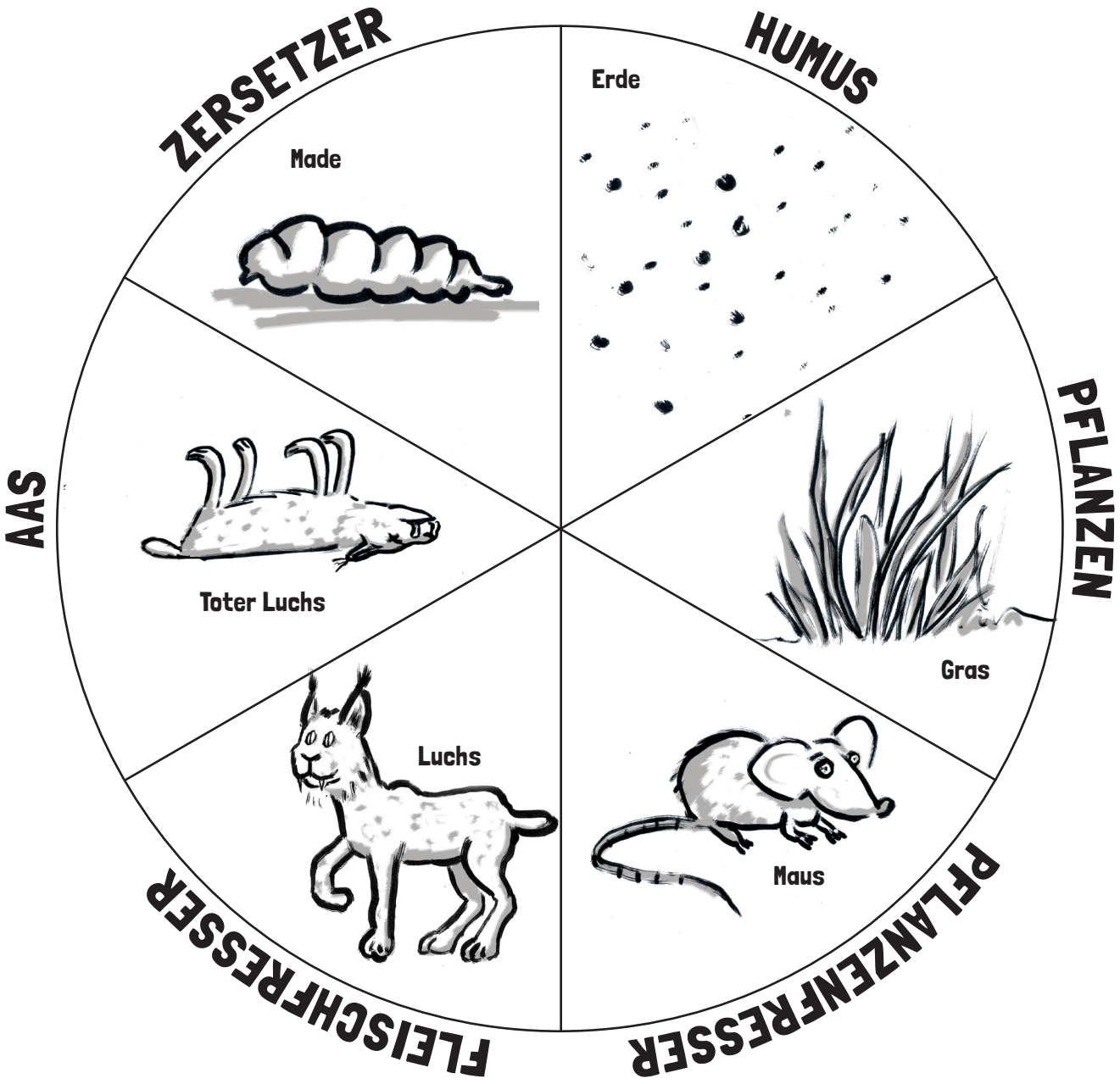
Arbeitsblätter

Untersuchung eines Textes/Artikels

(Die Artikel selbst sind in einem gesonderten PDF abrufbar.)

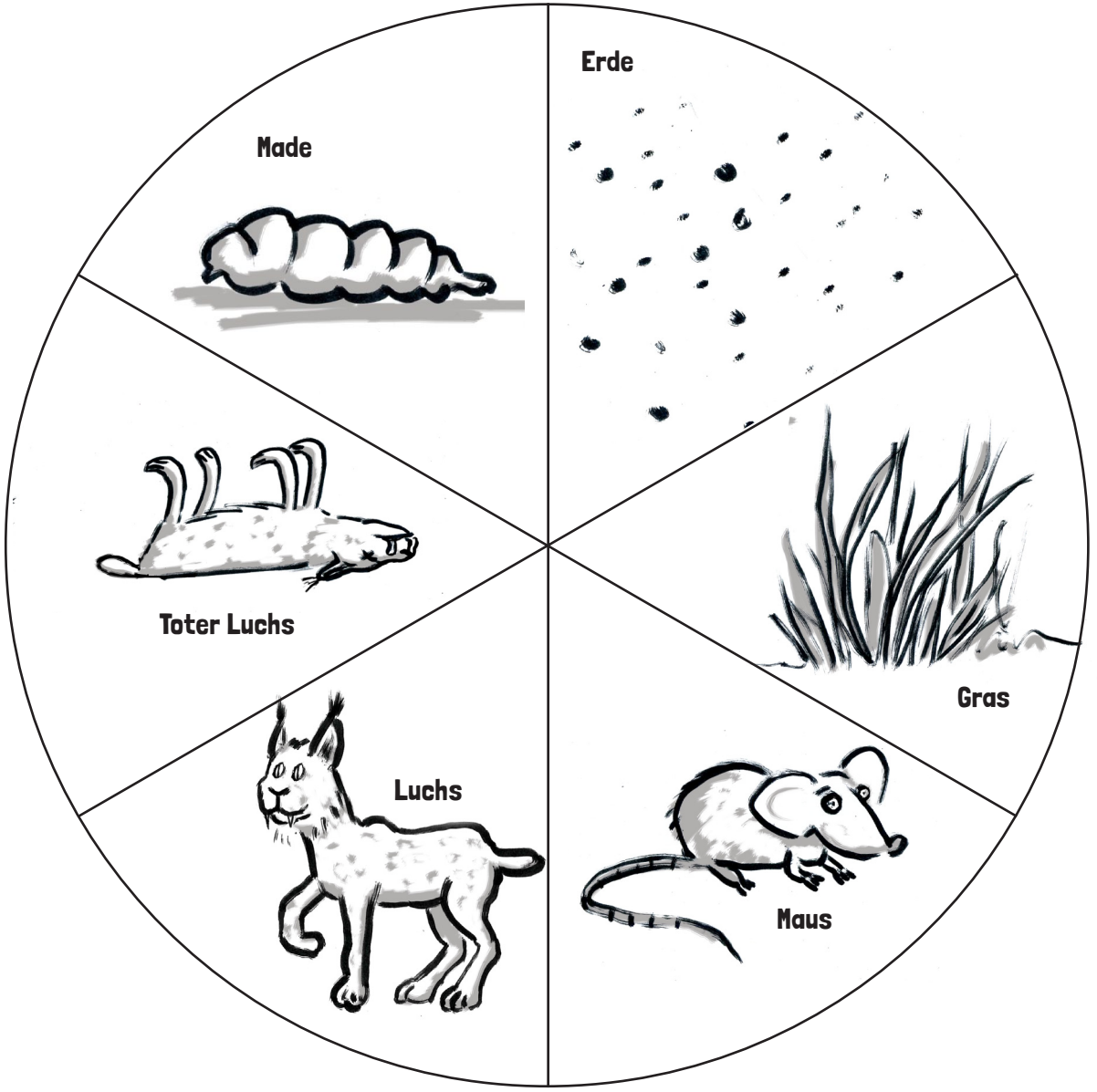
F

KREISLAUF DER NATUR

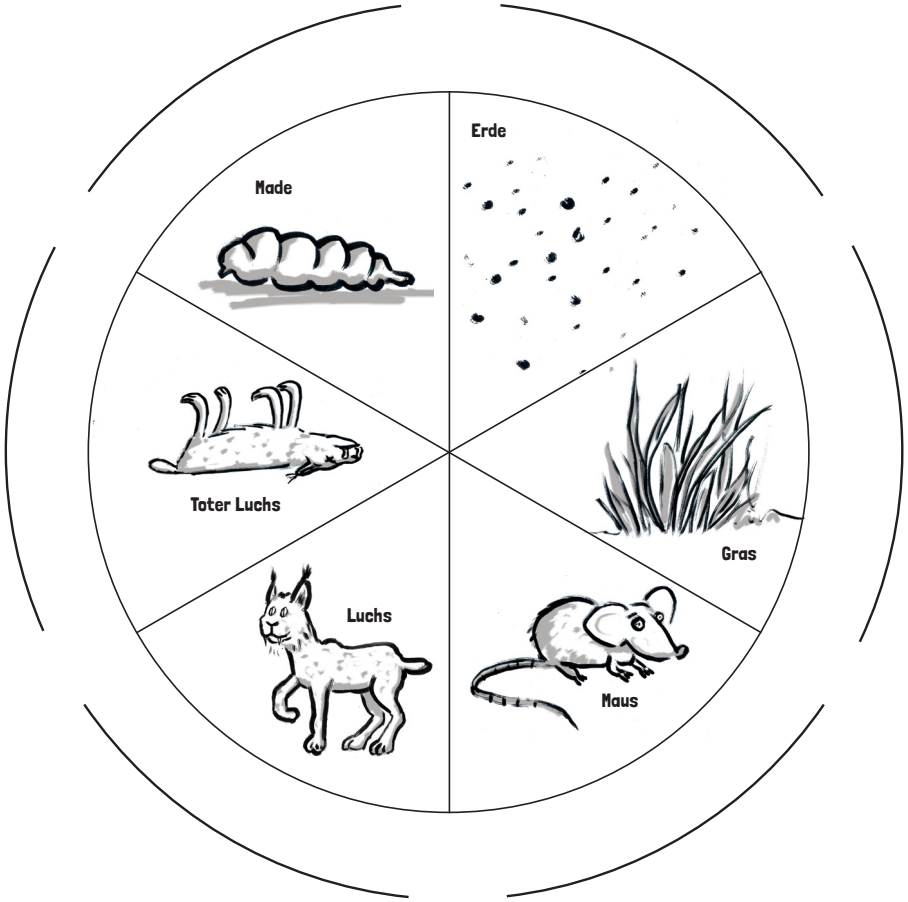


Bildungsmaterial Wolf, Bär, Luchs und Du! www.entdeckerhefte.de

KREISLAUF DER NATUR



KREISLAUF DER NATUR



Schreibe die unten stehenden Begriffe auf die passenden Linien.

Zersetzer

Pflanzenfresser

Aas

Pflanzen

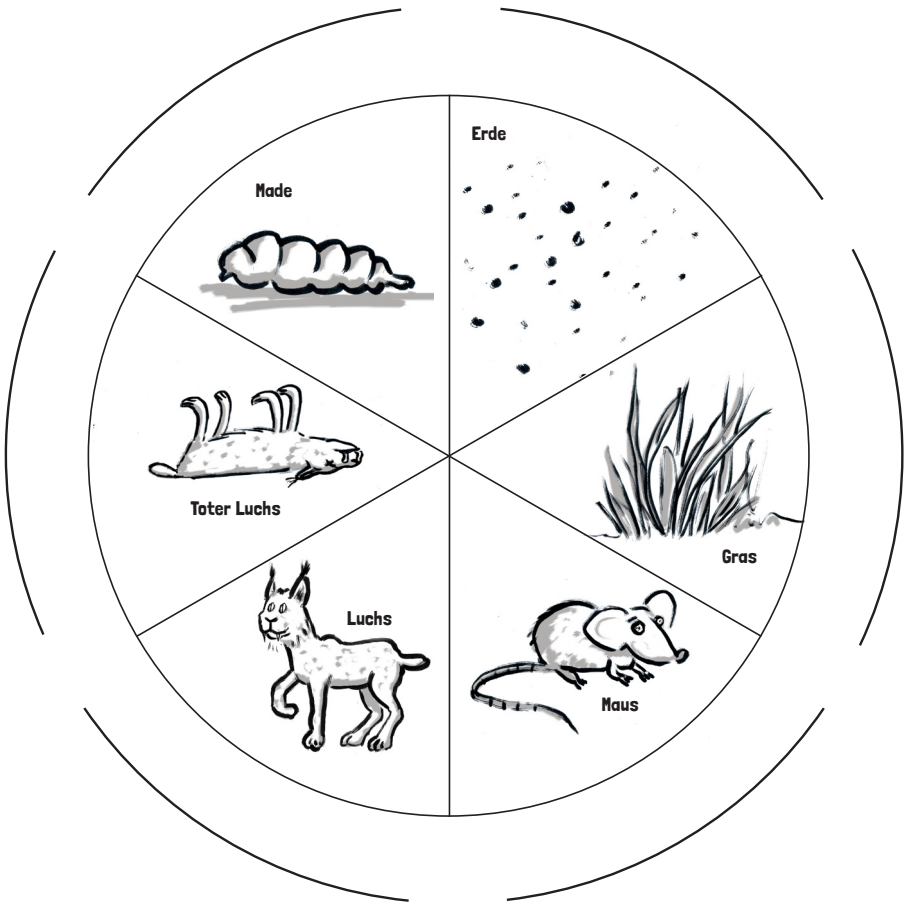
Humus

Fleischfresser

Fachbegriffe:
Produzenten, Primärkonsumenten, Sekundärkonsumenten, Destruenten

Bildungsmaterial Wolf, Bär, Luchs und Du! www.entdeckerhefte.de

KREISLAUF DER NATUR



Schreibe die unten stehenden Begriffe auf die passenden Linien.

Zersetzer

Pflanzenfresser

Aas

Pflanzen

Humus

Fleischfresser

Fachbegriffe:
Produzenten, Primärkonsumenten, Sekundärkonsumenten, Destruenten

Bildungsmaterial Wolf, Bär, Luchs und Du! www.entdeckerhefte.de

Reh

Fuchs

Hörnchen

Singvogel

Hirsch

Bäume

Greifvogel

Pilze

Wolf

Blätter

Würmer

Luchs

Gräser

Beeren

Käfer

Hase

Maus

Nüsse

Schwein

NAHRUNGSKETTENRÄTSEL

1. Was bedeutet der Pfeil in Worten?

_____

2. Suche dir eine Kette aus. Beginne bei einer Pflanze und ende mit einem Fleischfresser. Schreibe die Kette wie eine Minigeschichte auf:

_____

_____

_____

3. Finde zwei Arten, die in Konkurrenz zueinanderstehen, weil sie auf dieselbe Nahrung aus sind.

_____

4. Finde eine Art, die von mindestens drei Tieren gefressen wird:

_____

5. Finde eine Art, die keine Feinde hat:

_____

6. Was würde passieren, wenn es keine _____ mehr geben würde?

Schreibe die Folgen wie eine Geschichte auf:
(Wenn ... dann ... dadurch ... und dann ... .)

oder zeichne sie in mehreren Bildern.

Bildungsmaterial Wolf, Bär, Luchs und Du! www.entdeckerhefte.de

NAHRUNGSKETTENRÄTSEL

1. Was bedeutet der Pfeil in Worten?

_____

2. Suche dir eine Kette aus. Beginne bei einer Pflanze und ende mit einem Fleischfresser. Schreibe die Kette wie eine Minigeschichte auf:

_____

_____

_____

3. Finde zwei Arten, die in Konkurrenz zueinanderstehen, weil sie auf dieselbe Nahrung aus sind.

_____

4. Finde eine Art, die von mindestens drei Tieren gefressen wird:

_____

5. Finde eine Art, die keine Feinde hat:

_____

6. Was würde passieren, wenn es keine _____ mehr geben würde?

Schreibe die Folgen wie eine Geschichte auf:
(Wenn ... dann ... dadurch ... und dann ... .)

oder zeichne sie in mehreren Bildern.

Der Yellowstone-Park ist der älteste Nationalpark der Welt. Er wurde 1872 gegründet. Im Park leben viele Wildtiere wie Bisons, Grizzlybären und Wölfe.

Dort wo Wölfe leben, fressen Hirsche und andere Pflanzenfresser eher an versteckten Orten.
Sie meiden offene Flächen wie das Flussufer.

Biber leben in Flüssen und zwar dort, wo es viele Bäume und Sträucher am Ufer gibt. Diese dienen als Nahrung und zum Bau von Burgen und Staudämmen.

Viele Fische und Fischotter brauchen tiefe, ruhige Gewässer als Lebensraum. Dort, wo es solche Gewässer gibt, können sie auch gut leben.

Kojoten fressen vor allem Mäuse und Hasen. Dort, wo es sehr viele Kojoten gibt, gibt es auch sehr wenige Mäuse und Hasen. Zudem verdrängen die Kojoten die kleineren Füchse.

Biber bauen Staudämme, um ein ruhiges, tieferes Gewässer für ihre Burg zu haben. Diese ruhigen Bereiche des Flusses bieten auch anderen Tieren einen Lebensraum.

Viele Vogelarten brauchen Bäume und Sträucher als Verstecke, Nistplätze und Nahrungsquelle. Dadurch, dass die Bäume und Sträucher besser wachsen konnten, siedelten sich viele neue Vogelarten an.

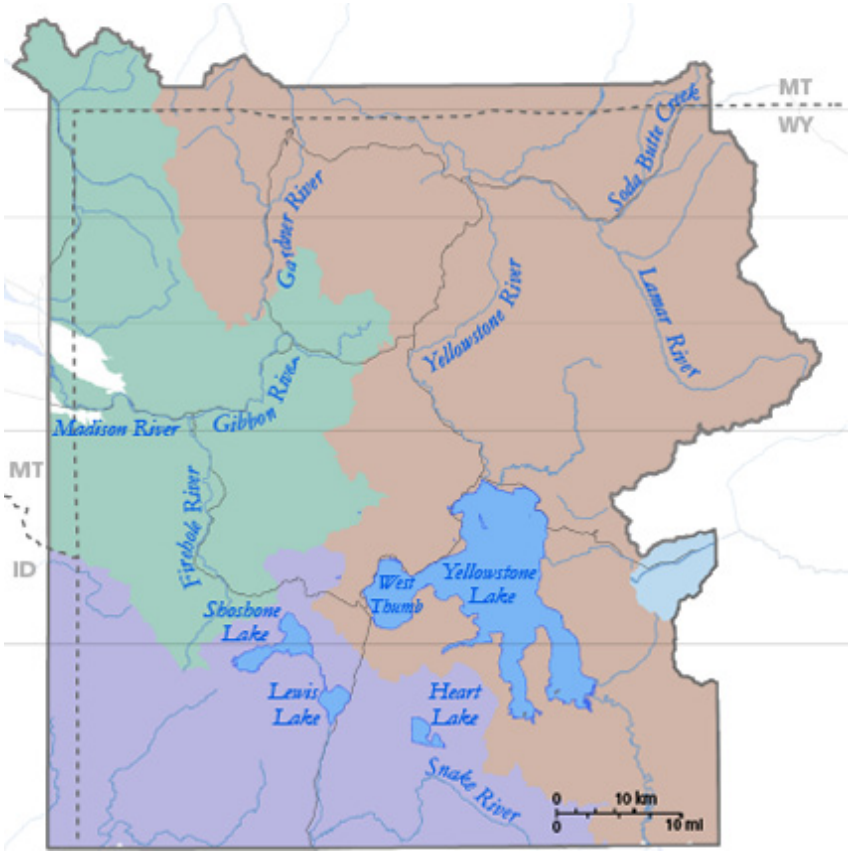
Mit ihren Wurzeln bilden Bäume, Sträucher und Gräser eine natürliche Befestigung für das Flussufer. Dadurch entstehen mehr Nischen und Kurven, weil das Wasser nicht mehr alles wegspült (Erosion).

Der Yellowstone-Park ist bei Touristen sehr beliebt. 2016 gab es 4,25 Millionen Besucher. Für die Natur sind die vielen Menschen belastend, daher gibt es strenge Regeln zum Verhalten im Park.

Hirsche und Rehe knabbern besonders gerne junge Triebe von Sträuchern und kleinen Bäumen. Am Fluss gab es davon reichlich und auch genug Wasser. Da die Rehe sich dort aufhielten, konnten am Ufer keine Bäume und Sträucher wachsen.

In den 1930er Jahren wurden Wölfe in der gesamten Gegend um den Nationalpark ausgerottet. 60 Jahre fehlten sie im Nahrungsnetz. Dann wurden 14 Wölfe im Park ausgewildert. Sie fühlten sich wohl und vermehrten sich.

Der Yellowstone-River fließt mitten durch den Park und ist eine wichtige Lebensader für tausende Pflanzen und Tiere. Das Gestein an seinem Ufer ist gelb, deshalb heißen der Park und der Fluss “Yellow Stone”. Er mündet in den Fluss Missouri.



Wenn es nicht so viele Rehe und Hirsche am Flussufer gibt, können dort neue Sträucher wachsen. Viele davon tragen Beeren, die Nahrung für andere Tiere sind. Beispielsweise für Grizzlybären, die im Sommer und Herbst vor allem Beeren fressen. Je mehr Beeren, desto mehr Bären!

Kojoten sehen aus wie kleinere Wölfe. Sie werden auch Prärie- oder Steppenwolf genannt. Im Yellowstone-Park gab es sehr viele Kojoten. Dort, wo es Wölfe gibt, können sich Kojoten nicht so stark ausbreiten. Sie sind kleinere und damit unterlegene Nahrungskonkurrenten.

Im Nationalpark liegt der Krater des Yellowstone-Vulkans. Die Magmakammer ist rund 80 km lang, 40 km breit und 10 km mächtig. Damit zählt er zur Gruppe der Supervulkane. Er ist der größte Supervulkan auf dem amerikanischen Kontinent. Daher gibt es im Park Geysire und regelmäßig schwache Erdbeben.

WAS FÄLLT AUS DER REIHE?

1. Streiche das Wort durch, das nicht in die Reihe gehört. Notiere darunter, warum es aus der Reihe fällt und warum die anderen drei zusammen gehören (Achtung – es wird immer schwieriger).

LUCHS	BÄR	WOLF	FELDHASE
REHE	FISCHE	BEEREN	MADEN
HUMUS	PFLANZENFRESSER	ZERSETZER	PFLANZEN
KONKURRENZ	KOOPERATION	ABHÄNGIGKEIT	RÄUBER
VERMEHRUNG	GLEICHGEWICHT	VERDRÄNGUNG	AUSSTERBEN

2. Erstelle selbst eine Begriffsreihe aus der ein Wort herausfällt. Nutze die Begriffsliste oder ergänze andere Worte.

Wald, Luchs, Nationalpark, Pilze, Regenwurm, Veränderung, Nahrungsnetz, Pflanzenfresser, Kreislauf, Kulturlandschaft, Greifvogel, Fleischfresser, Acker, Kreislauf, Artenvielfalt, Bär, Aasfresser, Humus, Zusammenhang, Nahrungskette, Mensch, Beute, Ökosystem, Lebensraum, Konkurrenz, Waldkauz, Fichte, Wildschwein, Zersetzer, Made, Gleichgewicht, Gräser, Wolf ...

Zusammenleben im Ökosystem

WAS FÄLLT AUS DER REIHE?

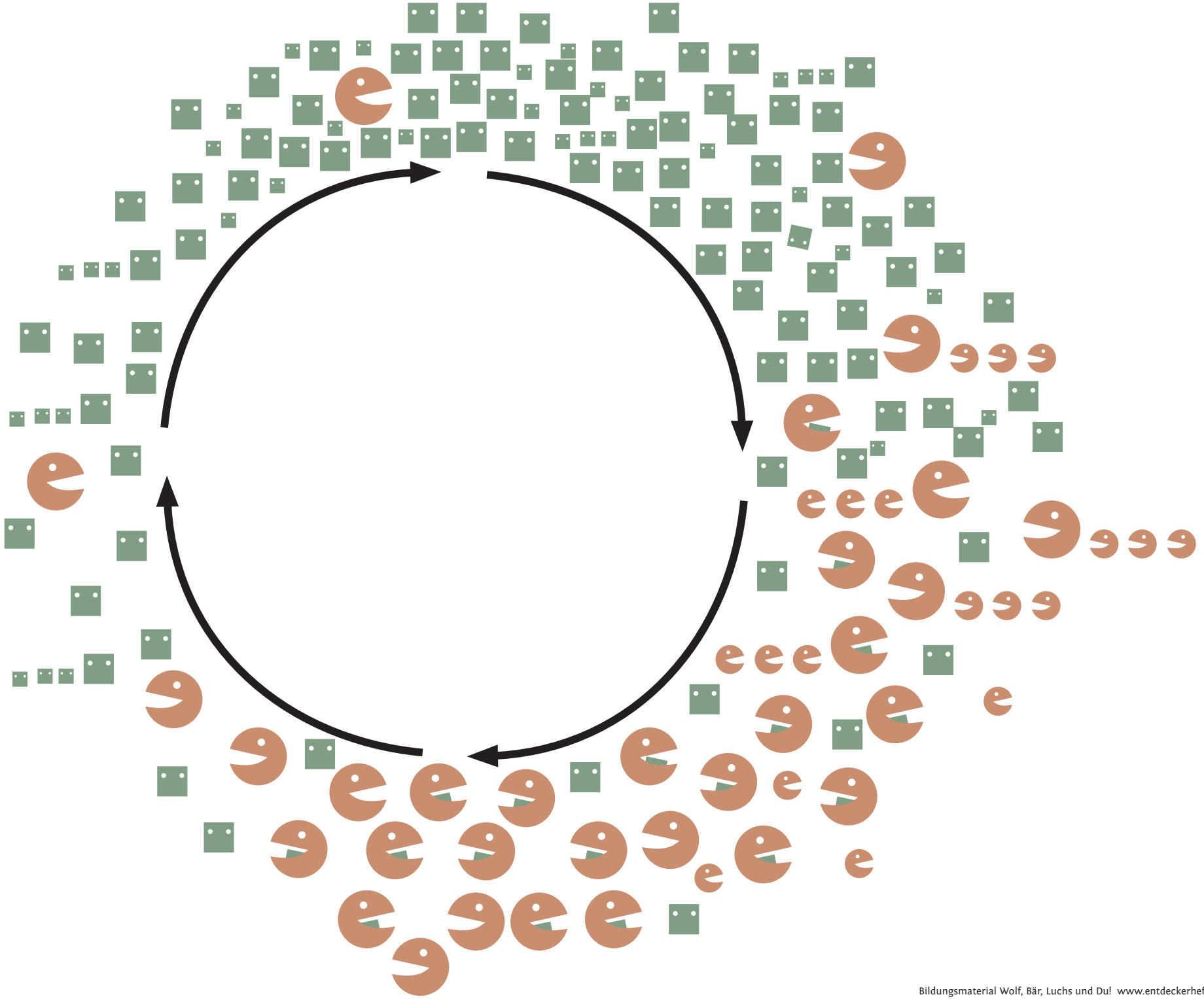
1. Streiche das Wort durch, das nicht in die Reihe gehört. Notiere darunter, warum es aus der Reihe fällt und warum die anderen drei zusammen gehören (Achtung – es wird immer schwieriger).

LUCHS	BÄR	WOLF	FELDHASE
REHE	FISCHE	BEEREN	MADEN
HUMUS	PFLANZENFRESSER	ZERSETZER	PFLANZEN
KONKURRENZ	KOOPERATION	ABHÄNGIGKEIT	RÄUBER
VERMEHRUNG	GLEICHGEWICHT	VERDRÄNGUNG	AUSSTERBEN

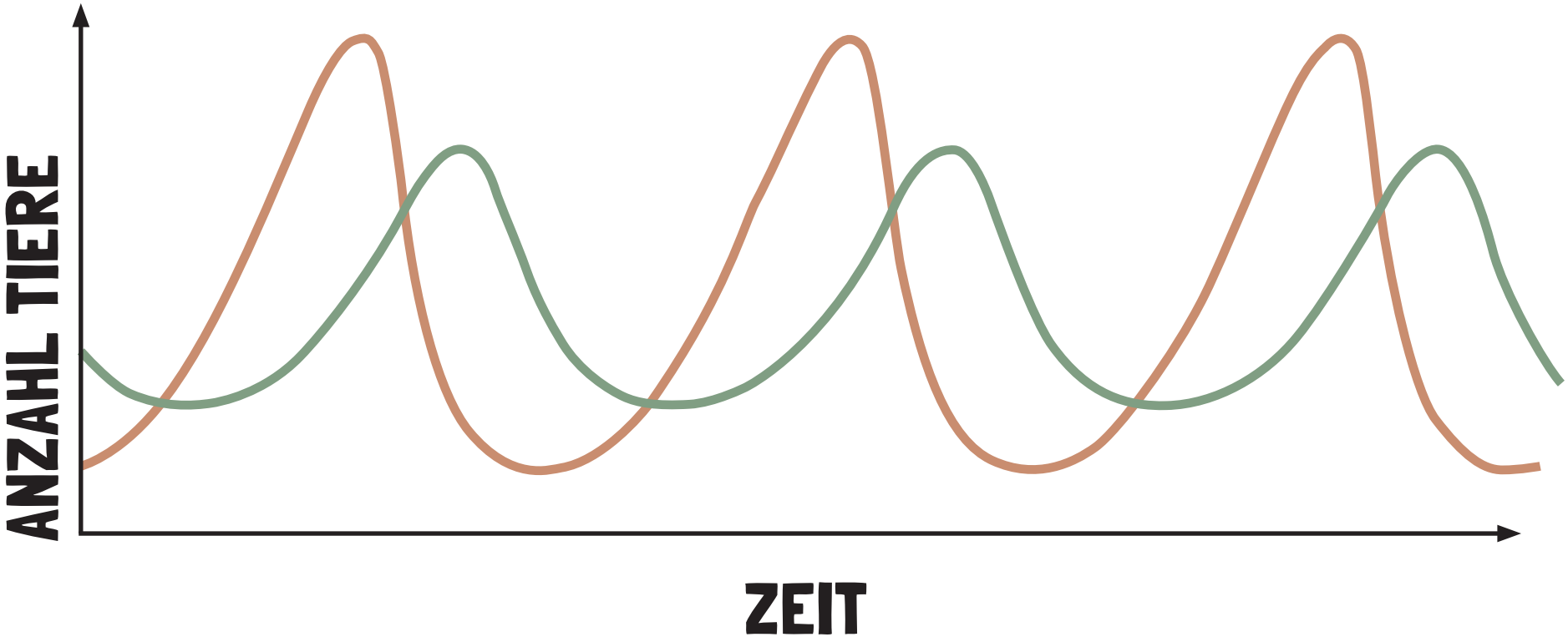
2. Erstelle selbst eine Begriffsreihe aus der ein Wort herausfällt. Nutze die Begriffsliste oder ergänze andere Worte.

Wald, Luchs, Nationalpark, Pilze, Regenwurm, Veränderung, Nahrungsnetz, Pflanzenfresser, Kreislauf, Kulturlandschaft, Greifvogel, Fleischfresser, Acker, Kreislauf, Artenvielfalt, Bär, Aasfresser, Humus, Zusammenhang, Nahrungskette, Mensch, Beute, Ökosystem, Lebensraum, Konkurrenz, Waldkauz, Fichte, Wildschwein, Zersetzer, Made, Gleichgewicht, Gräser, Wolf ...

Bildungsmaterial Wolf, Bär, Luchs und Du! www.entdeckerhefte.de



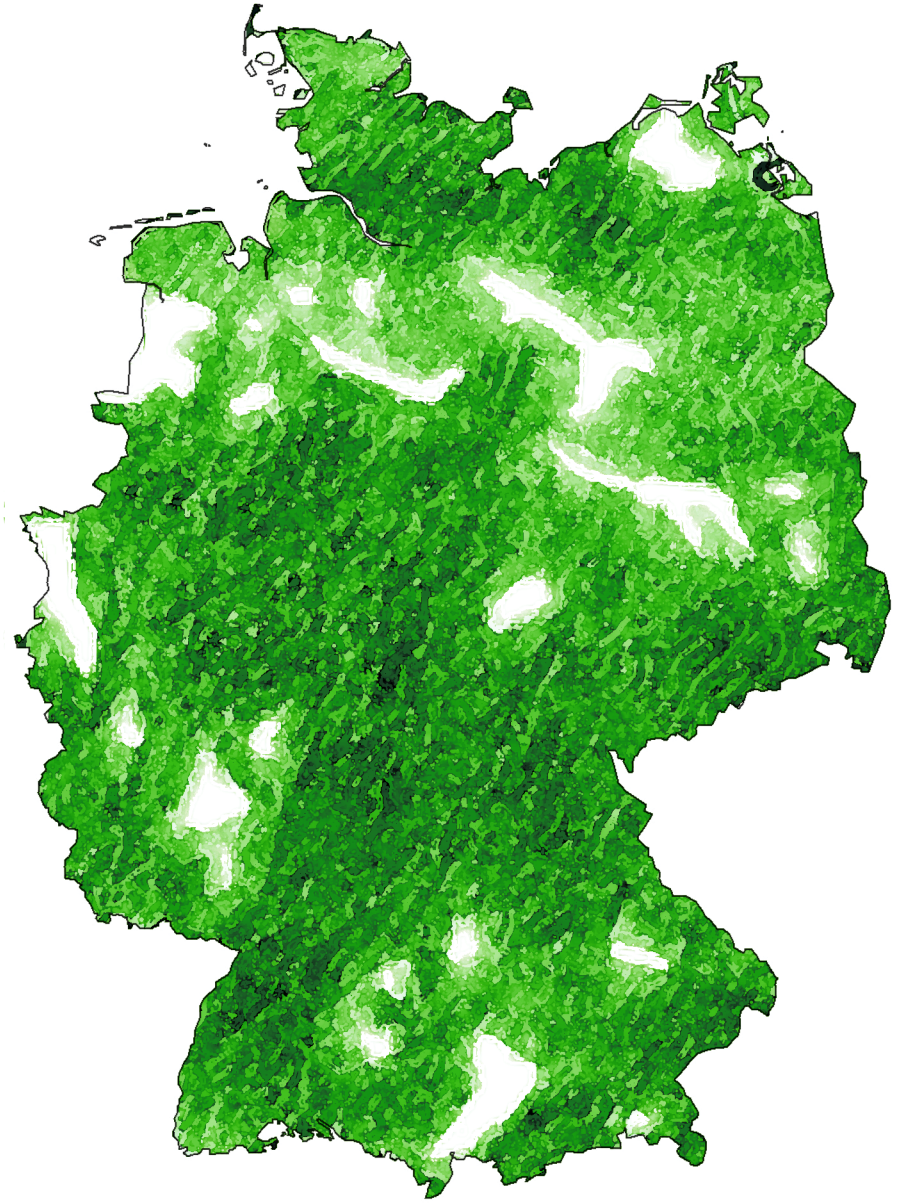
Bildungsmaterial Wolf, Bär, Luchs und Du! www.entdeckerhefte.de


ANZAHL TIERE
ZEIT

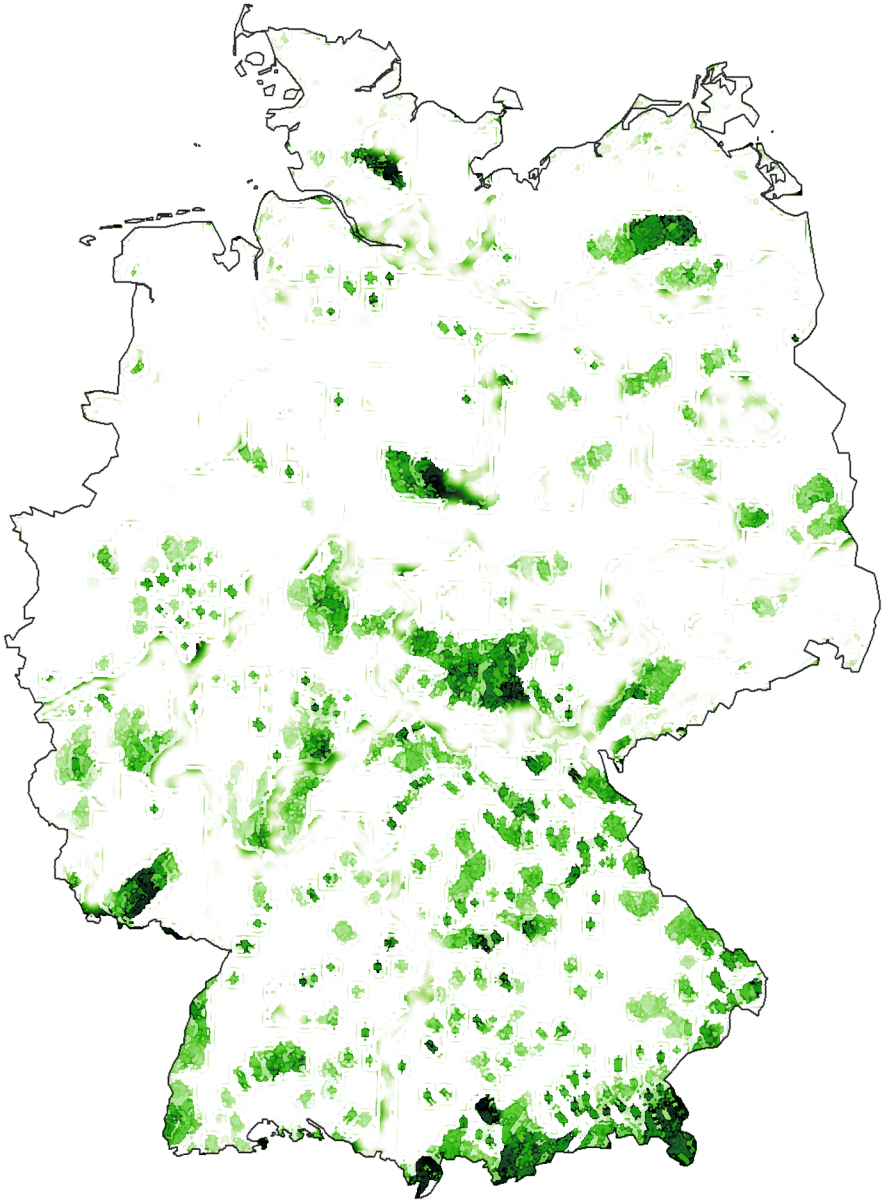
ZWEI TYPISCHE WALDBEWOHNER

Wald in Deutschland

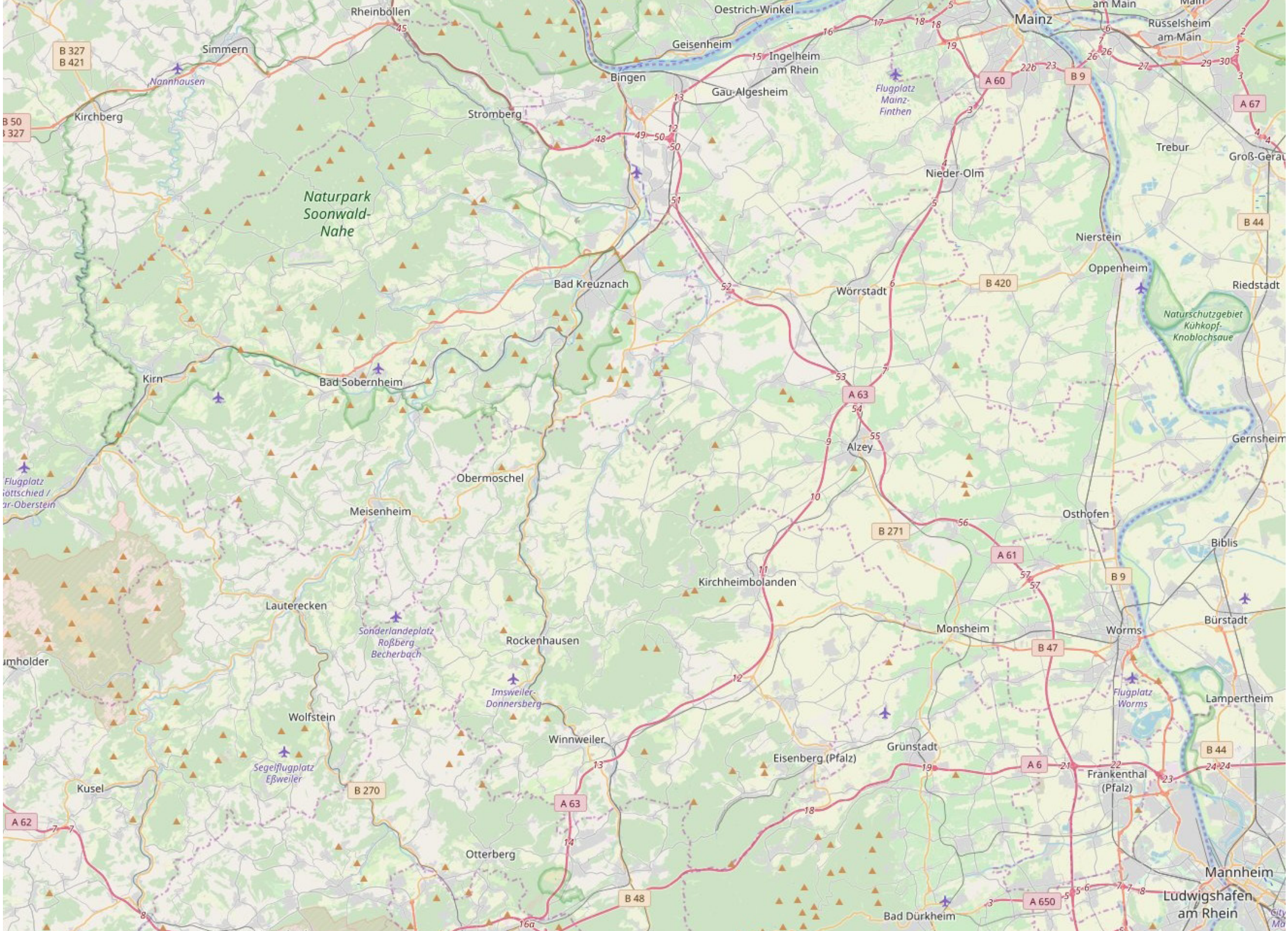
um das Jahr 50



heute



Bildungsmaterial Wolf, Bär, Luchs und Du! www.entdeckerhefte.de



Bildungsmaterial Wolf, Bär, Luchs und Du! www.entdeckerhefte.de

DER WOLF

ZAHLEN UND FAKTEN

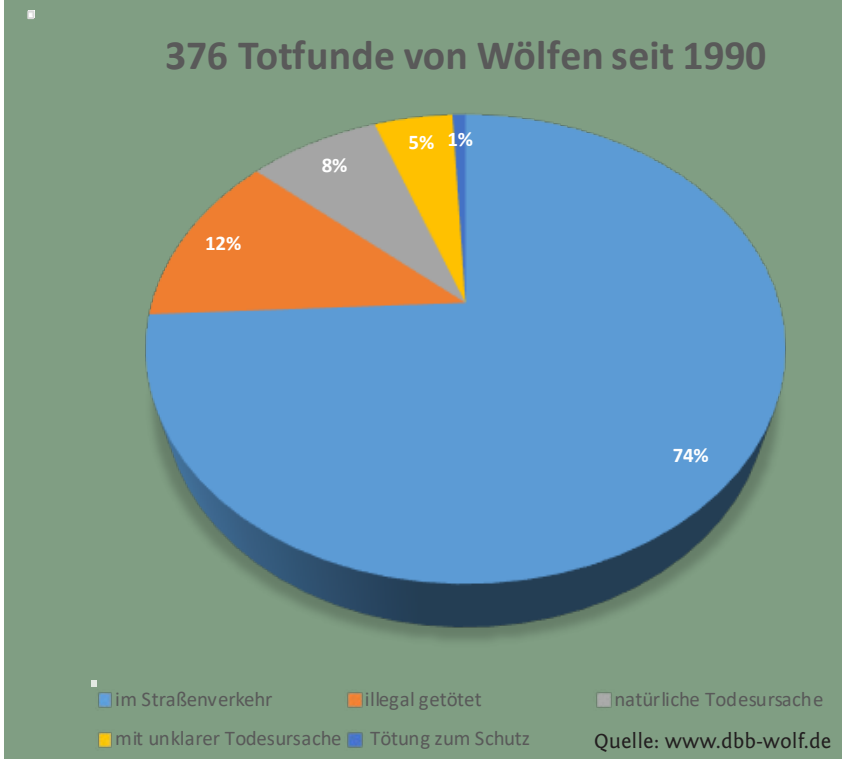
LEBENSWEISE

- Leben im Rudel
- mit durchschnittlich zehn Tieren (meist eine Familie)
- ausgeprägtes Sozialverhalten

NACHWUCHS

Im Frühjahr werden fünf bis zehn Welpen in einer Erdhöhle geboren. Sie bleiben 1–2 Jahre beim Rudel.

TODESURSACHE



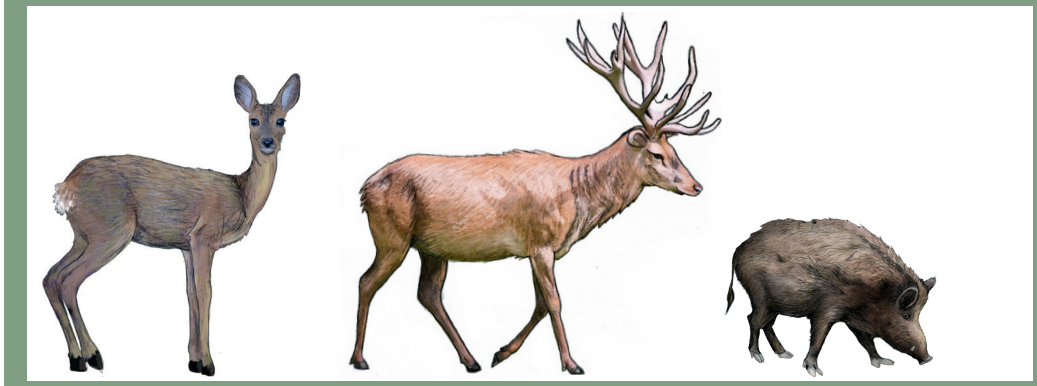
Quelle: www.dbb-wolf.de

LEBENSRAUM

Das Revier eines Wolfsrudels ist rund 200–250 km² groß und wird gegen andere Rudel verteidigt. Wölfe sind sehr anpassungsfähig. Sie können im Wald, aber auch in offenen Landschaften und nahe an bewohnten Orten leben.
Sind die Jungtiere ausgewachsen, verlassen sie das Rudel, um eine eigene Familie mit einem eigenen Revier zu gründen. Auf der Suche danach laufen manche Tiere hunderte Kilometer weit. Dabei müssen sie auch viele Straßen und Bahngleise überqueren.

NAHRUNG

Wölfe fressen vor allem Rehe, Rothirsche und Wildschweine, je nachdem, was in ihrem Revier lebt. Da sie im Rudel jagen, brauchen sie größere Beutetiere. Wenn Nutztiere nicht ausreichend geschützt sind, fressen sie beispielsweise auch Schafe.



VERBREITUNG

2018 konnten in Deutschland 75 Wolfsrudel und 33 Paare nachgewiesen werden.

Quelle: www.dbb-wolf.de

Bildungsmaterial Wolf, Bär, Luchs und Du! www.entdeckerhefte.de

DER LUCHS
ZAHLEN UND FAKTEN

LEBENSWEISE

- Einzelgänger
- Männchen teilen sich Revier mit bis zu vier Weibchen

NACHWUCHS

Im Frühjahr werden zwei bis drei Junge an einem geschützten Platz geboren und von der Mutter betreut. Mit einem Jahr suchen sie ein eigenes Revier.

TODESURSACHE

Quelle: Bundesamt für Naturschutz

VERBREITUNG

2018 wurden in Deutschland 135 Luchse nachgewiesen. Davon sind 40 Tiere Jungtiere, also unter zwei Jahre alt.

Quelle: Bundesamt für Naturschutz

LEBENSRAUM

Luchse leben gerne in großen, ruhigen Wäldern mit dichtem Unterholz und felsigen Hängen. Sie meiden Menschen und offene Landschaften. Das Revier eines Luchses ist zwischen 200 und 400 km² groß (etwa die Fläche Münchens) und er verteidigt es gegen fremde Luchse. Auf der Jagd kann ein Luchs bis zu 70 km in einer Nacht zurücklegen.

Der besenderte Luchs M7 aus dem Harz überquerte auf seinen nächtlichen Streifzügen regelmäßig zwei Bundesstraßen und eine Bahnstrecke.

Quelle: www.luchsprojekt-harz.de

NAHRUNG

Luchse fressen hauptsächlich Rehe. Zusätzlich jagen sie kleine und mittelgroße Säugetiere und Vögel, die in ihrem Revier vorkommen, zum Beispiel: Rotfüchse, Marder, Kaninchen, junge Wildschweine, Eichhörnchen, Mäuse, Ratten. Sehr selten Schafe und Ziegen.

Bildungsmaterial Wolf, Bär, Luchs und Du! www.entdeckerhefte.de

DER BÄR

ZAHLEN UND FAKTEN

LEBENSWEISE

- Einzelgänger
- sehr viel unterwegs, kein festes Revier
- Bären halten Winterruhe

NACHWUCHS

Bären paaren sich und trennen sich dann meist wieder. Zwei bis drei Junge werden von der Mutter über mehrere Jahre großgezogen. Sie verteidigt ihre Jungen vehement und reagiert sehr empfindlich auf Störungen.

LEBENSRAUM

Bären sind sehr anpassungsfähig und kommen in unterschiedlichen Landschaften klar. Solange es ausreichend Nahrung gibt, können sie in Wäldern, aber auch in offenen Landschaften leben. Sie brauchen aber immer ausreichend Verstecke, um sich auszuruhen.

VERBREITUNG

In einigen Teilen Europas gibt es Bären, beispielsweise in den Alpen und in den Bergen Frankreichs ebenso wie im Norden (Finnland, Schweden) und im Osten in den Karpaten, in Rumänien und Bulgarien. In Deutschland gibt es keine Bären, nur in ganz seltenen Fällen kommen Bären über die Alpen.

BEDROHUNG

An einigen Orten Europas sind die Braunbären stark bedroht. Am meisten macht ihnen der Verlust von Lebensraum zu schaffen, wie durch intensive Landwirtschaft, Abholzung von Wäldern oder der Bau von Straßen. Weiterhin brauchen Bären ungestörte Bereiche und werden von Menschen oft nicht akzeptiert und teilweise getötet, zum Beispiel aus Angst. Zudem sterben manche Bären durch Unfälle mit Autos oder Zügen.

NAHRUNG

Bären sind im Gegensatz zu Wolf und Luchs Allesfresser. Ein großer Teil ihres Speiseplans ist pflanzlich, dazu gehören Beeren, Pilze, Nüsse und Kräuter, Wurzeln und Blüten.
Wenn diese Dinge nicht vorhanden sind, nehmen sie aber auch kleinere und größere Säugetiere oder Fische wie Lachse zu sich.

Oft gehen sie dabei den einfachsten Weg und nehmen, was sie kriegen können. Ihre Ernährung ist ein Grund für die Zusammenstöße zwischen Mensch und Bär: Sobald sie etwas Leckeres riechen, wollen sie dorthin.

Bildungsmaterial Wolf, Bär, Luchs und Du! www.entdeckerhefte.de

Alles,
was gegen die Natur ist,
hat auf die Dauer
keinen Bestand.
Charles Darwin
1809–1882

Wir haben eine
besondere Verantwortung
für das Ökosystem dieses
Planeten. Indem wir
andere Arten schützen,
sichern wir unser
eigenes Überleben.
Wangari Muta
Maathai
1940–2011
Foto: Kingkongphoto & www.celebrity-photos.com from Harper, Maryland, USA, CC BY SA 2.0

Naturell, natu-naturell - ich will naturell
0:35 / 3:53
Klaas Heufer-Umlauf
Geb. 1983

„Hier stehen wir, die
klügste Tierart, die jemals
gelebt hat. Wie können wir
also den einzigen Planeten
zerstören, den
wir haben?“
Jane Goodall
Geb. 1934

Landwirtin Mila hat unweit eines kleinen Baches einen Acker, auf dem sie Getreide anbaut. Aber seit einigen Monaten stehen große Teile dieses Ackers unter Wasser, da ein Biber in dem Bach einen Staudamm gebaut hat.

Biber bauen Dämme und stauen damit ganze Bachläufe, um für sich und ihren Nachwuchs einen geeigneten Lebensraum zu schaffen. Auch viele andere Pflanzen und Tiere profitieren davon. Für Mila bedeutet die Überflutung ihres Feldes jedoch, dass ein wertvoller Teil ihrer Ernte verloren geht.

Bildungsmaterial Wolf, Bär, Luchs und Du! www.entdeckerhefte.de

Wer hat den Konflikt?

_____

Welche Bedürfnisse haben die Parteien?

_____

_____

_____

_____

_____

_____

_____

Wie könnte eine Lösung für den Konflikt aussehen?

_____

_____

_____

_____

Im Rheinland gibt es einen uralten Wald, den Hambacher Forst. Viele Jahrhunderte alte Bäume bieten Lebensraum für viele Arten und der über die vielen Jahre aufgebaute Waldboden ist ein perfekter Nährboden für alles, was darüber wächst und lebt. So sind in dem Wald auch mittlerweile selten gewordene Tierarten wie die Bechsteinfledermaus, der Mittelspecht oder die Haselmaus noch heimisch.

Doch wir Menschen brauchen Strom und unter diesem Wald befindet sich Braunkohle. Deshalb wurde der einst noch viel größere Wald vor ein paar Jahrzehnten an ein Braunkohleunternehmen verkauft, um die Kohle zu fördern und zu verbrennen und daraus Energie zu gewinnen. Dafür werden von dem Unternehmen jährlich 70 Hektar Wald gerodet.

Bildungsmaterial Wolf, Bär, Luchs und Du! www.entdeckerhefte.de

Wer hat den Konflikt?

_____

Welche Bedürfnisse haben die Parteien?

_____

_____

_____

_____

_____

_____

_____

Wie könnte eine Lösung für den Konflikt aussehen?

_____

_____

_____

_____

In der Bahnhofsstraße gibt es ein seit vielen Jahren leerstehendes Industriegebäude. Hier hat sich die Natur ausgebreitet, viele Wildkräuter und -pflanzen haben sich angesiedelt, zahlreiche Tierarten finden hier Nahrung und einen Rückzugsort. So bspw. verschiedene Insektenarten, von denen viele bodennistend sind und daher auf asphaltierten Straßen und stark frequentierten Gehwegen kaum Platz finden. Eidechsen finden ihre Verstecke zwischen den Pflastersteinen, auch ein Dachs hat sich hier eingerichtet und in den alten Mauern nisten Vögel.

Da aber immer mehr Menschen in die Städte ziehen, wird Wohnraum benötigt und die Brachfläche in der Bahnhofsstraße soll bebaut werden. Viele Menschen brauchen ein Zuhause und warten auf die Wohnungen.

Bildungsmaterial Wolf, Bär, Luchs und Du! www.entdeckerhefte.de

Wer hat den Konflikt?

_____

Welche Bedürfnisse haben die Parteien?

_____

_____

_____

_____

_____

_____

_____

Wie könnte eine Lösung für den Konflikt aussehen?

_____

_____

_____

_____

Charly lebt in Kassel und verbringt viel Zeit im Kleingarten. Doch Teile des Gemüses werden immer wieder von Waschbären gefressen.
Auch in anderen Teilen der Stadt ärgern sich die Menschen über Waschbären, die sogar Mülltonnen öffnen, um darin nach Essensresten zu suchen und dabei den Müll um die Tonnen herum verbreiten. Manche Waschbären leben in Dachstühlen und bahnen sich ihren Weg bis in die Küchen.

In manchen Teilen des Landes gelten Waschbären sogar als Plage. Dabei hat der Mensch selbst die Waschbären hierher geholt. Ursprünglich kommen die Tiere aus Nordamerika und wurden wegen ihrer Pelze importiert und auf Pelztierfarmen weiter gezüchtet. Einige Tiere sind entkommen und haben sich vermehrt und verbreitet.

Bildungsmaterial Wolf, Bär, Luchs und Du! www.entdeckerhefte.de

Wer hat den Konflikt?

_____

Welche Bedürfnisse haben die Parteien?

_____

_____

_____

_____

_____

_____

_____

Wie könnte eine Lösung für den Konflikt aussehen?

_____

_____

_____

_____

Carla wohnt in Chemnitz und spielt gerne Fußball. Doch als sie kürzlich zum Training kam, war der halbe Platz von Wildschweinen durchwühlt und der Rasen muss jetzt für viel Geld neu angelegt werden.

Wildschweine leben inzwischen an den Stadträndern und kommen zur Nahrungssuche immer häufiger in die Wohngebiete. Und sie sind nicht die einzigen Wildtiere, die es in die Städte zieht. Auf dem Land, wo Feldfrüchte in industrieller Landwirtschaft angebaut werden, lassen riesige Monokulturen, Dünger und Pestizide wenig Lebensraum für wilde Tiere und Pflanzen.
In den Städten sind die Bedingungen oft besser. Das Futterangebot ist groß, bspw. in Kleingärten, Parks oder in Form von Essensresten. Tiere, die es schaffen, sich an das Leben in der Stadt anzupassen, finden dort einen besseren Lebensraum als auf dem Land.

Wer hat den Konflikt?

_____

Welche Bedürfnisse haben die Parteien?

_____
_____
_____
_____
_____
_____
_____

Wie könnte eine Lösung für den Konflikt aussehen?

_____
_____
_____
_____

Luisa ist Schäferin und hat im Osten von Brandenburg ihre Weiden, auf denen sie ihre Schafe hält. Doch seit einigen Jahren gibt es hier wieder Wölfe.

Schon ein paar Mal kam sie morgens zu ihrer Herde auf die Weide und musste feststellen, dass ein oder zwei Tiere von Wölfen gerissen worden waren. Der Wolf hat keine natürlichen Feinde und steht damit an der Spitze der Nahrungskette. Durch ihn hält sich auch der Bestand anderer Tiere, wie Reh oder Wildschwein, in einem natürlichen Gleichgewicht.

Doch für Viehhalter*innen wie Luisa bedeutet jedes getötete oder verletzte Tier einen persönlichen Verlust und finanziellen Schaden.

Wer hat den Konflikt?

_____

Welche Bedürfnisse haben die Parteien?

_____
_____
_____
_____
_____
_____
_____

Wie könnte eine Lösung für den Konflikt aussehen?

_____
_____
_____
_____

Bauer Flo hat auf seinem Acker im nördlichen Sachsen ein Mäuseproblem. Da die Nager für ernsthafte Ernteausfälle verantwortlich sind, wurde es vor ein paar Jahren in einigen Bundesländern erlaubt, Mäusegift auf Ackerflächen zu streuen.

Seitdem bringt Flo das Gift jedes Jahr auf seinen Feldern aus. Das wird allerdings nicht nur für die Mäuse zum Verhängnis, sondern auch für andere Tiere, die beispielsweise die Mäuse fressen oder solche, die auch auf und von dem Acker leben – etwa der Feldhamster. Feldhamster sind jedoch vorm Aussterben bedroht und daher streng geschützt.

Bildungsmaterial Wolf, Bär, Luchs und Du! www.entdeckerhefte.de

Wer hat den Konflikt?

_____

Welche Bedürfnisse haben die Parteien?

_____

_____

_____

_____

_____

_____

_____

Wie könnte eine Lösung für den Konflikt aussehen?

_____

_____

_____

_____

Lukas wohnt in einer Wohnung am Stadtrand. Kürzlich wurde sein Haus neu wärmegedämmt. Dabei wurden die Nester der Mehlschwalben, die dort seit Jahren nisteten entfernt. Dabei war es mitten im Frühling, also während der Brutzeit, sodass die Nester samt der Jungvögel weichen mussten.

Mehlschwalben gehören jedoch zu den geschützten Arten. Zum Überwintern fliegen sie ins südliche Afrika. Wenn sie wiederkommen, kehren sie immer wieder in ihre alten Nester zurück. Daher sind ihre Nester sogar ganzjährig geschützt. Doch am liebsten wäre es dem Hausbesitzer, wenn die Vögel gar nicht wieder zurückkommen, denn sonst würde die frische Fassade bald wieder mit Kot beschmutzt.

Bildungsmaterial Wolf, Bär, Luchs und Du! www.entdeckerhefte.de

Wer hat den Konflikt?

_____

Welche Bedürfnisse haben die Parteien?

_____

_____

_____

_____

_____

_____

_____

Wie könnte eine Lösung für den Konflikt aussehen?

_____

_____

_____

_____

Lorenz hat in seinem Garten ein kleines Gartenhaus stehen, in dem er seine Gartengeräte und auch Blumenerde, Töpfe usw. aufbewahrt. In das Häuschen hat sich nun allerdings ein Gartenschläfer zurückgezogen, um drinnen Schutz vor Wind und Wetter zu finden und dort in Ruhe seine Jungen aufzuziehen.

Nun hat Lorenz das ganze Gartenhaus voller Gartenschläferkot. Außerdem macht er sich Sorgen, dass das Nagetier alles anknabbert.

Bildungsmaterial Wolf, Bär, Luchs und Du! www.entdeckerhefte.de

Wer hat den Konflikt?

_____

Welche Bedürfnisse haben die Parteien?

_____
_____
_____
_____
_____
_____
_____

Wie könnte eine Lösung für den Konflikt aussehen?

_____
_____
_____
_____

Cordula betreibt einen Natur-Campingplatz im Norden Italiens, unweit eines großen Waldes. Nach einem langen und kalten Winter ist endlich Frühjahr und die Urlaubssaison wird bald beginnen. Kürzlich ist jedoch ein Braunbär auf der Suche nach Nahrung in der Nähe des Zeltplatzes vorbeigekommen.

Braunbären sind Allesfresser, überwiegend ernähren sie sich jedoch von Wurzeln, Gräsern, Kräutern, Beeren und Früchten. Aber wie immer nach dem Winter ist das Nahrungsangebot für wilde Tiere noch nicht sonderlich groß.
Cordula macht sich nun Sorgen, dass der Bär Angst unter den Urlaubsgästen hervorrufen könnte oder Schlimmeres passiert.

Bildungsmaterial Wolf, Bär, Luchs und Du! www.entdeckerhefte.de

Wer hat den Konflikt?

_____

Welche Bedürfnisse haben die Parteien?

_____
_____
_____
_____
_____
_____
_____

Wie könnte eine Lösung für den Konflikt aussehen?

_____
_____
_____
_____

Frau Ehlke ist Bürgermeisterin eines kleinen Ortes, der neben einem großen Wald liegt. Viele Anwohner*innen fordern seit Jahren eine Straße durch den Wald, damit sie schneller in die nächstgrößere Stadt kommen, die 30 Kilometer entfernt liegt.
In dem Wald leben seit einigen Jahren wieder Luchse und vermehren sich auch. Der Bau einer Straße bedeutet für die geschützten Tiere eine Lebensgefahr, viele sterben jedes Jahr im Straßenverkehr. Der örtliche Naturschutzverein hat daher einen Brief an Frau Ehlke geschickt und sie gebeten, die Straße nicht zu bauen.

Bildungsmaterial Wolf, Bär, Luchs und Du! www.entdeckerhefte.de

Wer hat den Konflikt?

Welche Bedürfnisse haben die Parteien?

Wie könnte eine Lösung für den Konflikt aussehen?

Seit Generationen betreibt Alexandrus Familie eine Imkerei in Rumänien. Zweimal in der Woche fährt Alexandru zu den Bienenstöcken und schöpft den Honig ab, um ihn auf dem Markt zu verkaufen.

Für einen besonders leckeren Waldhonig hat er die Bienenstöcke neulich das erste Mal an den Waldrand gestellt – dort blüht jetzt alles und er kann ihn auch teurer verkaufen.

Als er das nächste Mal zu seinen Bienenstöcken kommt, sind jedoch viele umgekippt und kaputt, die Waben geleert und einige Bienenvölker fehlen. Anhand der Spuren kann er erkennen, dass es ein Bär war.

Bildungsmaterial Wolf, Bär, Luchs und Du! www.entdeckerhefte.de

Wer hat den Konflikt?

Welche Bedürfnisse haben die Parteien?

Wie könnte eine Lösung für den Konflikt aussehen?

Bär Bruno

JJ1, bekannt geworden als „Bruno“ (* 2004 im Naturpark Adamello-Brenta nahe Trient; † 26. Juni 2006 nahe Bayrischzell, Bayern), war ein Braunbär, der im Mai 2006 aus der italienischen Provinz Trentino nach Norden wanderte, sich längere Zeit im bayerisch-österreichischen Grenzgebiet aufhielt und mehrfach die Landesgrenze überschritt. Er war seit über 170 Jahren der erste Braunbär, der in Deutschland in freier Wildbahn gesichtet wurde. Der letzte bekannte Braunbär war 1835 im bayerischen Ruhpolding erlegt worden.

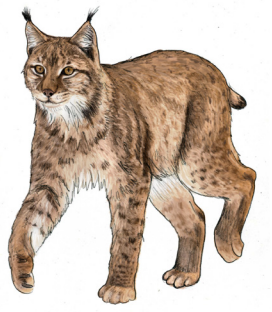
Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/JJ1

Wölfin Naya

Wölfin Naya aus Mecklenburg-Vorpommern ist von der Lübtheener Heide aus bis nach Flandern gewandert. Derzeit hält sich das Tier auf einem Truppenübungsplatz 70 Kilometer vor Brüssel auf. Damit ist Naya der erste wilde Wolf, der seit mehr als hundert Jahren in Belgien gesichtet wurde. [...] Am 10. Oktober hatte sich Naya zunächst in Richtung Lauenburg in Schleswig-Holstein bewegt, kehrte dann aber zu ihrem Rudel zurück. Am 23. Oktober überquerte sie die Elbe und wanderte durch Niedersachen und Sachsen-Anhalt nach Süden. Ende Oktober hielt sich die Wölfin bei Wolfsburg auf, um dann nach Westen weiterzulaufen. [...] In der Weihnachtszeit hatte Naya die Grenze von Deutschland zu den Niederlanden überquert; am 2. Januar zog sie nach Belgien weiter. Insgesamt legte sie von Lübtheen aus eine Strecke von rund 700 Kilometern zurück.

Quelle: Pressemitteilung des Landwirtschaftsministeriums Meck-Pomm
www.regierung-mv.de/Landesregierung/lm/Aktuell/?id=134778&processor=processor.sa.pressemitteilung

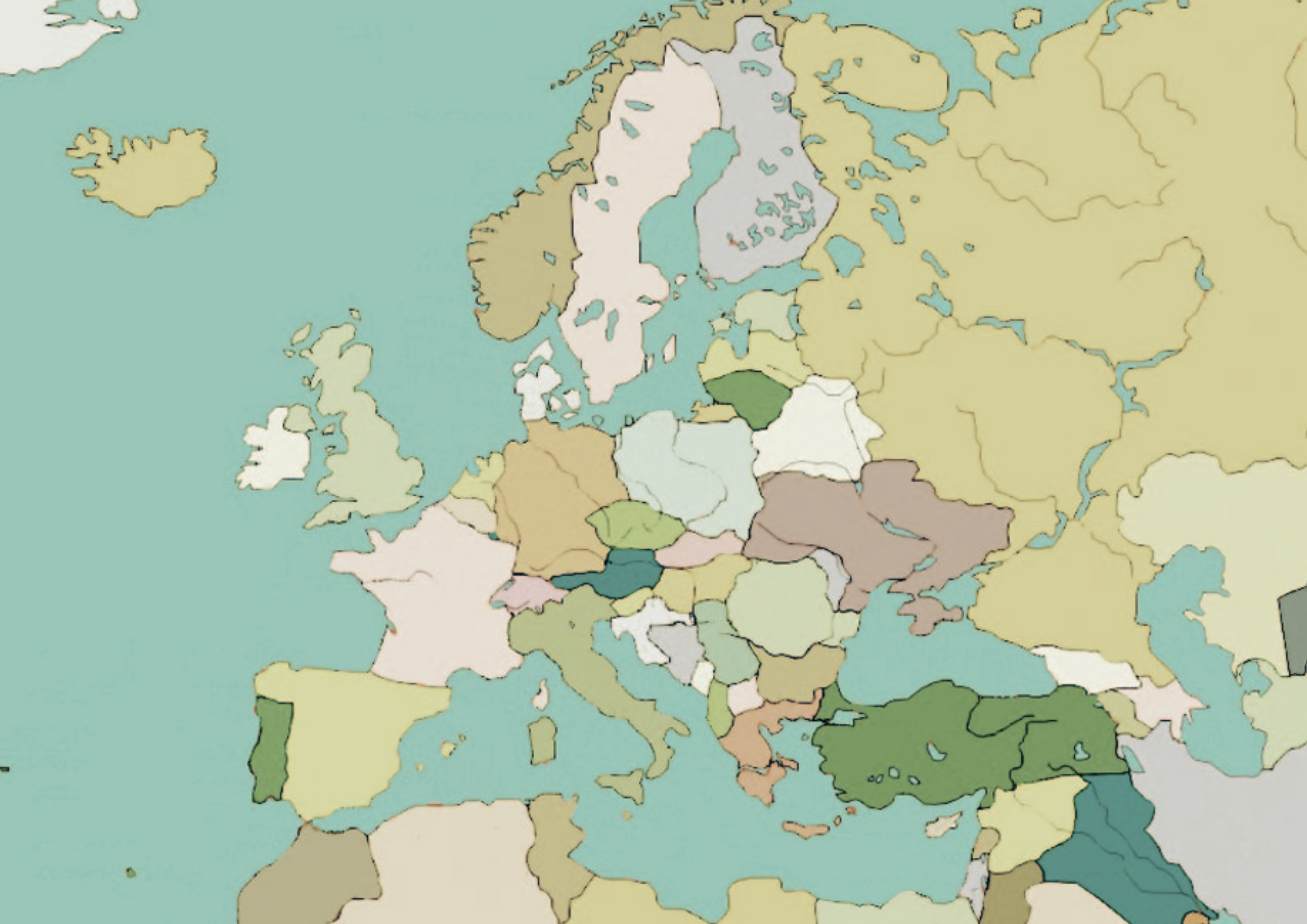
Luchs “Gestiefelter Kater”



Auf der Suche nach einem eigenen Revier durchquerte das junge Luchsmännchen mit Namen „Gestiefelter Kater“ den gesamten Bayerischen Wald von Süd nach Nord und wieder zurück. Insgesamt legte er dabei 145 Kilometer Luftlinie zurück. Rund ein Jahr nach seinem ersten Auftauchen etablierte er bei Modrava ein Revier in Tschechien. Hin und wieder ist er auch in Bayern zu Besuch. Junge Luchse wandern sehr weite Strecken. Im Mittel liegen die Abwanderungsdistanzen bei Männchen um die 100 Kilometer, bei Weibchen um die 60 Kilometer.

Quelle: Broschüre des Projekts Lynx
www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/WWF-Broschuere_Luchs.pdf

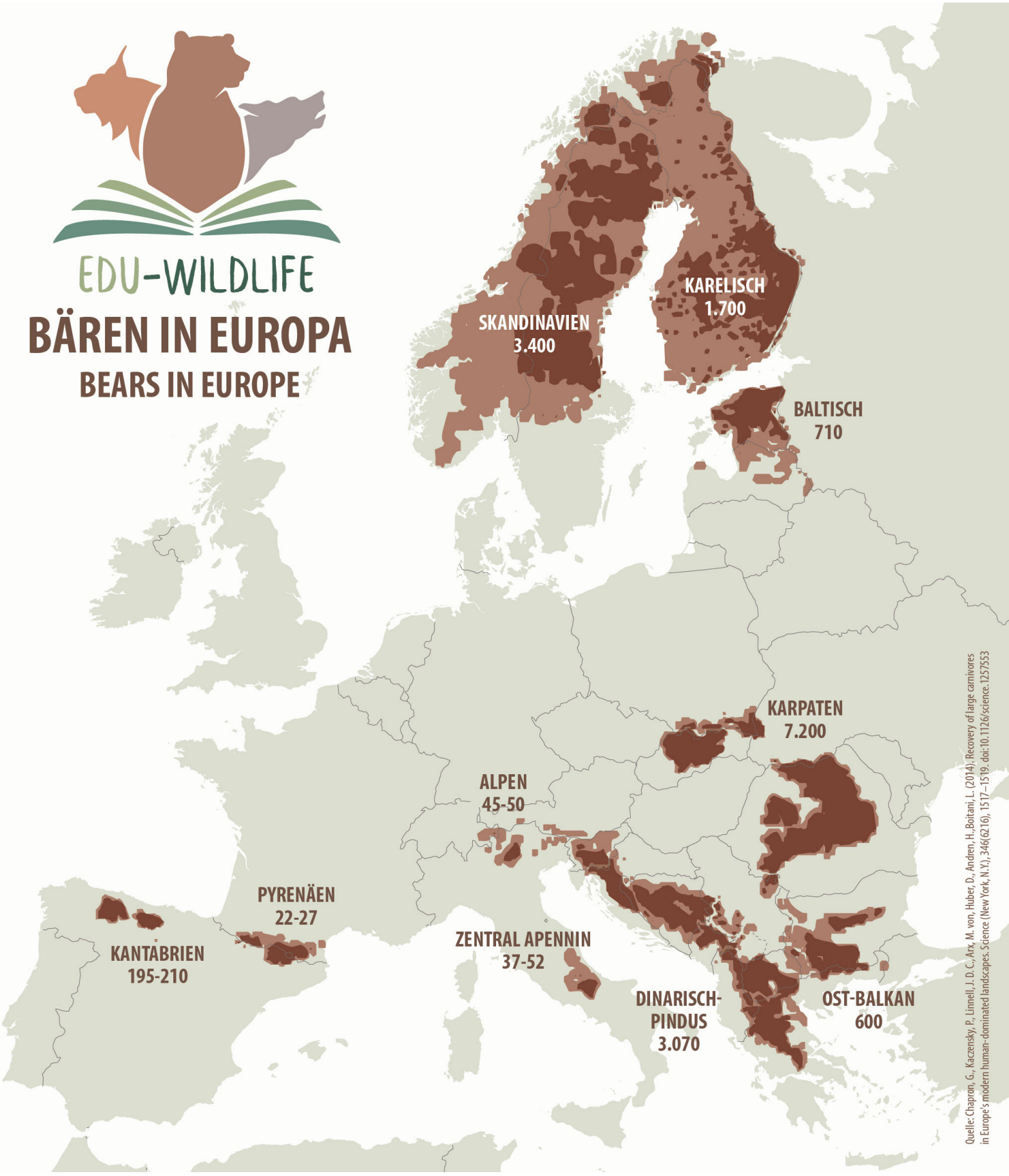
Bildungsmaterial Wolf, Bär, Luchs und Du! www.entdeckerhefte.de



EDU-WILDLIFE

BÄREN IN EUROPA

BEARS IN EUROPE

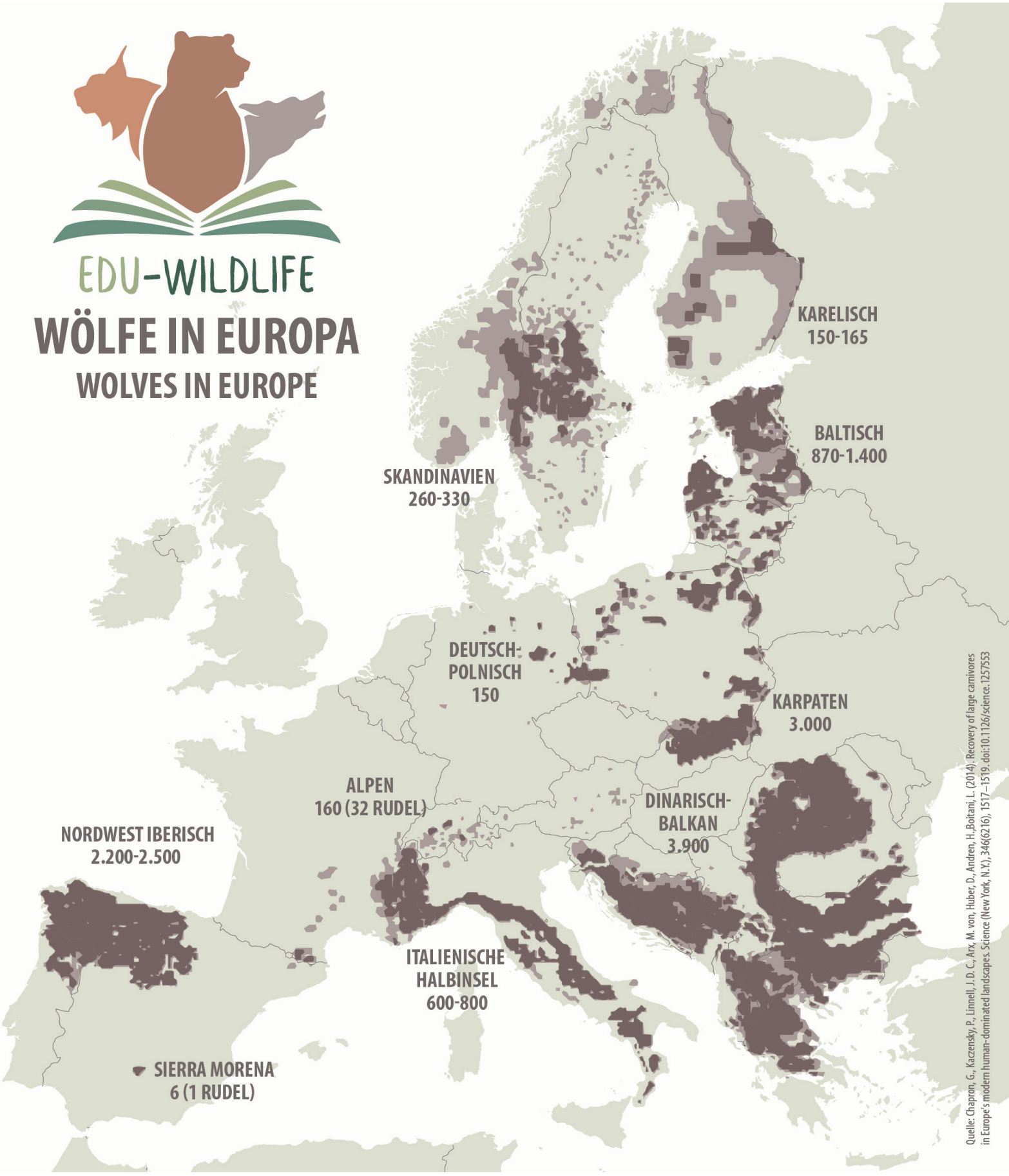


Quelle: Chapron, G., Kaczensky, P., Linnell, J. D. C., Arx, M. von, Huber, D., Andren, H., Boitani, L. (2014). Recovery of large carnivores in Europe's modern human-dominated landscapes. Science (New York, N.Y.), 346(6216), 1517–1519. doi:10.1126/science.1257553

EDU-WILDLIFE

WÖLFE IN EUROPA

WOLVES IN EUROPE

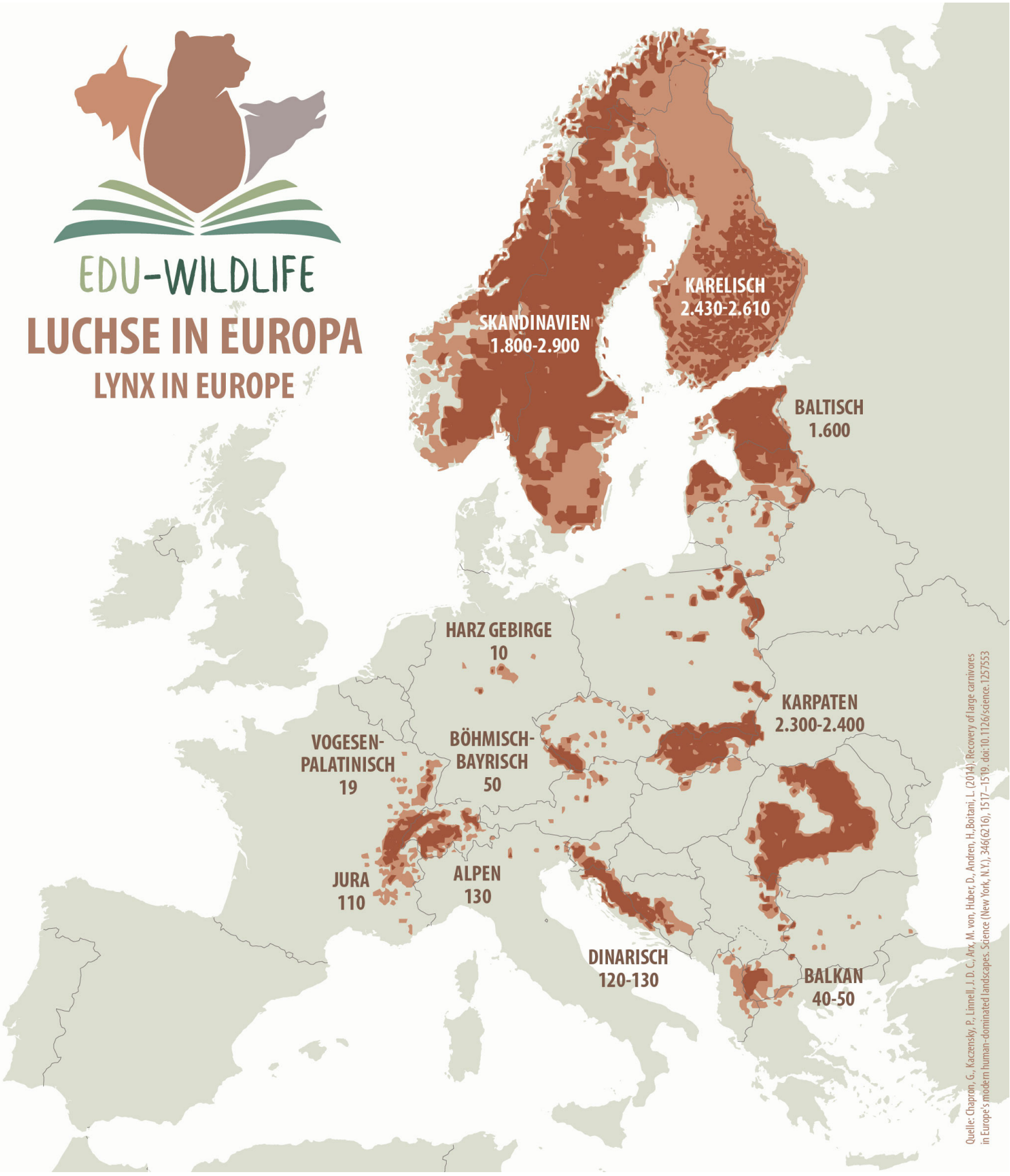


Quelle: Chapron, G., Kaczensky, P., Linnell, J. D. C., Arx, M. von, Huber, D., Andren, H., Boitani, L. (2014). Recovery of large carnivores in Europe's modern human-dominated landscapes. Science (New York, N.Y.), 346(6216), 1517–1519. doi:10.1126/science.1257553

EDU-WILDLIFE

LUCHSE IN EUROPA

LYNX IN EUROPE



Quelle: Chapron, G., Kaczensky, P., Linnell, J. D. C., Arx, M. von, Huber, D., Andren, H., Boitani, L. (2014). Recovery of large carnivores in Europe's modern human-dominated landscapes. Science (New York, N.Y.), 346(6216), 1517–1519. doi:10.1126/science.1257553

ITALIEN

Große Tiere: Bär, Wolf

Geografie: Die Tiere leben vor allem in den Bergen. Dort leben wenige Menschen, dafür gibt es viele Touristen.

Wer ist betroffen? Welche Konflikte gibt es?

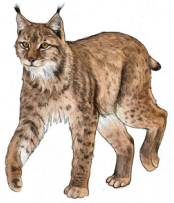
Almwirt: „Meine Schafe stehen in kleiner Zahl direkt auf den Bergen. Es ist superschwierig, Zäune zu bauen, aber die Schafe sorgen ja dafür, dass die Landschaft so schön bleibt, wie jetzt."

Touristin: „Ich habe noch nie etwas davon gehört, dass dort, wo wir wandern, auch Wölfe unterwegs sind. Das wäre schon wichtig zu wissen."

Maßnahmen

Stellt euch vor, ihr seid Wildtier-Fachleute und sollt die Regierung beraten. Was soll für den Schutz von Natur und Tieren getan werden? Hinterfragt, was die Vor- und Nachteile der Maßnahmen sind. Wählt jene Maßnahmen aus, die euch sinnvoll erscheinen. Ihr könnt auch eigene aufschreiben.

Bildungsmaterial Wolf, Bär, Luchs und Du! www.entdeckerhefte.de



DEUTSCHLAND

Große Tiere: Luchs, Wolf

Geografie: Luchse kommen vor allem in felsigen, größeren Wäldern vor. Sie müssen sich gut verstecken und jagen können. Die Luchse in Deutschland wurden wieder angesiedelt.

Wölfe haben sich von Polen aus selbst verbreitet. Sie leben in Wäldern, teilweise auch nahe an den Menschen. Sie breiten sich derzeit von Osten in Richtung Norden und Süden aus.

Wer ist betroffen? Welche Konflikte gibt es?

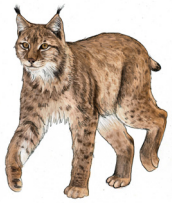
Tierhalterin: „Ich lebe in einem Wolfserwartungsland, das heißt, der Wolf könnte demnächst hier heimisch werden. Daher baue ich jetzt schon einen Zaun."

Jäger: „Seit die Tiere zurück sind, verhalten sich die Rehe scheuer. Das macht das Jagen komplizierter."

Familie: „Wir wohnen direkt am Waldrand und haben neulich im Morgengrauen einen Wolf über die Wiese laufen sehen. Da wird einem schon mulmig."

Maßnahmen

Stellt euch vor, ihr seid Wildtier-Fachleute und sollt die Regierung beraten. Was soll für den Schutz von Natur und Tieren getan werden? Hinterfragt, was die Vor- und Nachteile der Maßnahmen sind. Wählt jene Maßnahmen aus, die euch sinnvoll erscheinen. Ihr könnt auch eigene aufschreiben.



ÖSTERREICH

Große Tiere: Wolf, Luchs (sehr wenige Tiere) und Bär (wandernde Tiere aus Slowenien und Italien)

Geografie: Ein großer Teil Österreichs liegt in den Alpen, bis auf den Norden oberhalb von Salzburg und Wien ist es sehr bergig. In den Bergen leben nicht so viele Menschen, dort wird zumeist aber Almwirtschaft betrieben.

Wer ist betroffen? Welche Konflikte gibt es?

Almbauer "Jahrelang habe ich meine Tiere einfach auf die Alm getrieben. Das mit den Zäunen klingt gut, ist aber hier in den Bergen nur schwer umzusetzen!"

Wanderer "Einige Herdenschutzhunde sind ganz schön bedrohlich, wenn man an ihnen vorbeigehen muss."

Bürgermeisterin "Die Wölfe sind das Eine, wenn jetzt aber auch noch mehr Bären kommen, wird es schwierig."

Maßnahmen

Stellt euch vor, ihr seid Wildtier-Fachleute und sollt die Regierung beraten. Was soll für den Schutz von Natur und Tieren getan werden? Hinterfragt, was die Vor- und Nachteile der Maßnahmen sind. Wählt jene Maßnahmen aus, die euch sinnvoll erscheinen. Ihr könnt auch eigene aufschreiben.

Bildungsmaterial Wolf, Bär, Luchs und Du! www.entdeckerhefte.de

NIEDERLANDE

Große Tiere: seit März 2019 ein erstes Wolfspaar

Geografie: Die Niederlande sind sehr flach und wenig bewaldet. In der Mitte des Landes befindet sich ein sehr großes, zusammenhängendes Waldgebiet, die Veluwe. Ein Teil davon ist ein Nationalpark. Dort wurden die Tiere gesichtet.

Wer ist betroffen? Welche Konflikte gibt es?

Naturschützer: „Ich gehe davon aus, dass über kurz oder lang ein Rudel hier heimisch werden wird. Wir sollten uns zumindest darauf einstellen, dass das passieren kann."

Biologin: „Im Nationalpark hätten bis zu fünf Rudel Platz, die Frage ist, wie sie dorthin kommen und was passiert, wenn sie sich weiter vermehren."

Maßnahmen

Stellt euch vor, ihr seid Wildtier-Fachleute und sollt die Regierung beraten. Was soll für den Schutz von Natur und Tieren getan werden? Hinterfragt, was die Vor- und Nachteile der Maßnahmen sind. Wählt jene Maßnahmen aus, die euch sinnvoll erscheinen. Ihr könnt auch eigene aufschreiben.

BELGIEN

Große Tiere: drei einzelne Wölfe (Naya und zwei weitere)

Geografie: Der größte Teil Belgiens ist sehr flach, mit vielen Feldern und stark zerteilt durch Straßen. Wälder und Berge gibt es vor allem im Süden und Westen in den Grenzgebieten zu Frankreich, Luxemburg und Deutschland. Dazu gehören die Nationalparke Eifel und die Ardennen, dort leben die ersten Tiere.

Wer ist betroffen? Welche Konflikte gibt es?

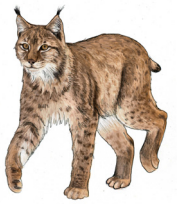
Politiker: „Wir sind stolz darauf, dass es bei uns jetzt auch Wölfe gibt und tun alles dafür, dass es ihnen hier gut geht. Es darf nicht zu Problemen mit der Bevölkerung oder Tierhaltern kommen."

Touristenguide: „Unsere grünen Gebiete sind wichtig zum Erholen und Urlaub machen. Das soll auch so bleiben, wenn mehr Wölfe dort leben."

Maßnahmen

Stellt euch vor, ihr seid Wildtier-Fachleute und sollt die Regierung beraten. Was soll für den Schutz von Natur und Tieren getan werden? Hinterfragt, was die Vor- und Nachteile der Maßnahmen sind. Wählt jene Maßnahmen aus, die euch sinnvoll erscheinen. Ihr könnt auch eigene aufschreiben.

Bildungsmaterial Wolf, Bär, Luchs und Du! www.entdeckerhefte.de



TSCHECHIEN

Große Tiere: Wölfe, Luchse, Bären (sehr wenige Tiere wandern durch)

Geografie: Tschechien hat einige Wälder, viele davon gehen über die Landesgrenzen hinaus nach Deutschland, Österreich im Süden (Böhmerwald) und die Beskiden liegen zwischen Tschechien, Polen, der Slowakei und der Ukraine. Die Wälder wurden von Wolf, Luchs und Bär wieder besiedelt, darüber hinaus haben sie sich noch nicht ausgebreitet.

Wer ist betroffen? Welche Konflikte gibt es?

Bewohner: „Im letzten Jahr gab es einen Bären, der hat Schafe, Ziegen und Hähne angegriffen, der sollte dann erschossen werden, sie konnten ihn aber nicht fangen."

Wissenschaftlerin: „Wir haben jetzt fünf bis sechs Rudel Wölfe hier, damit müssen wir umgehen. Sie sind aus Deutschland über die Lausitz eingewandert und fühlen sich anscheinend wohl."

Nationalpark: „Die Luchse wurden damals heimlich im Nationalpark Böhmerwald ausgesetzt und haben sich dann gut entwickelt. In der Grenzregion Tschechien/Deutschland leben jetzt rund 80 Tiere."

Maßnahmen

Stellt euch vor, ihr seid Wildtier-Fachleute und sollt die Regierung beraten. Was soll für den Schutz von Natur und Tieren getan werden? Hinterfragt, was die Vor- und Nachteile der Maßnahmen sind. Wählt jene Maßnahmen aus, die euch sinnvoll erscheinen. Ihr könnt auch eigene aufschreiben.

Es werden Tiere im ganzen Land mit Sendern ausgestattet, damit man weiß, wo sie sind und wie sie sich verhalten.

Über die Autobahnen werden Brücken für Tiere gebaut (Grünbrücken), damit sie auf ihren Wanderungen sicher sind.

Mehr Wal d – Es wird ein Plan erstellt, um Ackerflächen in Wald umzuwandeln, so dass die Tiere sich verbreiten können.

Notfalleinsatzteam – Das Team besteht aus Personen, die im Notfall vor Ort schnell helfen können, wenn Nutztiere angegriffen wurden.

Alle Jäger*innen erhalten Schulungen und entscheiden dann selbst, wie sie mit den Wildtieren in ihrem Wald umgehen und ob sie schießen oder nicht.

Abstimmung – Es wird eine große Abstimmung gemacht, in der alle Bürger*innen entscheiden können, welche Maßnahmen ergriffen werden sollen.

Wissenschaftler*innen untersuchen, wie viele Tiere es gibt, wie sie sich vermehren und sich bewegen.

Bezahlte Zaunbauaktionen – Der Staat zahlt Menschen, die Tierhaltern beim Zaunbau helfen einen Lohn.

Sicherungsaktionen – Tierhalter erhalten Geld, um ihre Tiere zu schützen, z.B. für einen Zaun oder Herdenschutzhunde.

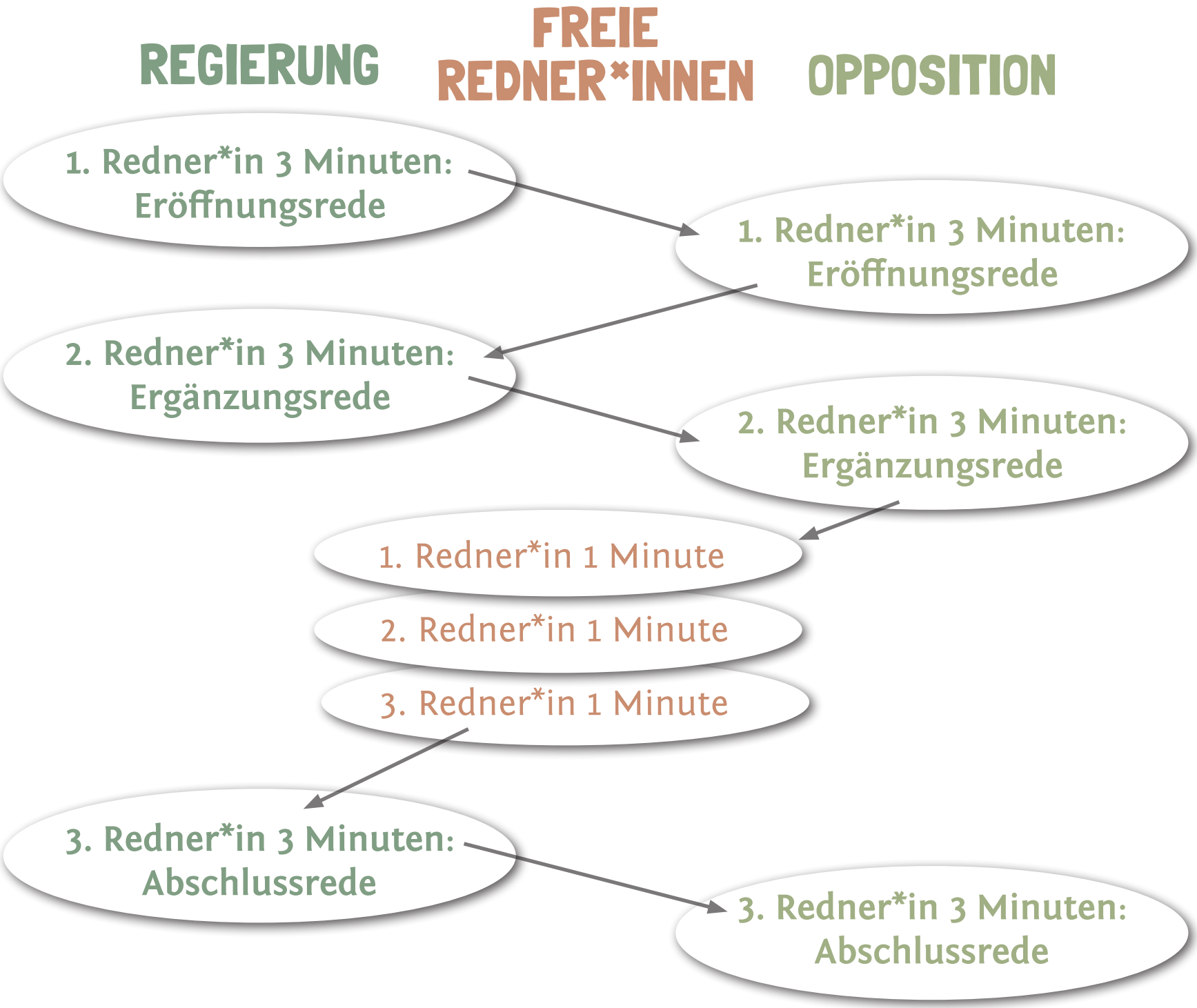
Ausgleichszahlungen – Falls ein Wolf ein Schaf reißt oder ein Bär den Bienenstock zerstört, bezahlt die Regierung dem Besitzer Geld. 10% reichen, wenn es wenige Vorfälle gibt.

Aufklärungskampagne – Über Social Media und Zeitungen werden alle Menschen darüber informiert, wie sich die Tiere verhalten und wie sie mit ihnen umgehen sollen, wenn sie auf sie treffen.

Berater*innen – überall dort wo die Tiere leben, werden Berater*innen eingesetzt, die alles über die Tiere wissen und helfen können.

Nationalparks – Es werden mehr Flächen zu Nationalparks erklärt, damit die Tiere dort ausreichend Platz haben.

Habt ihr Ideen für weitere Maßnahmen? Schreibt sie dazu!



Bildungsmaterial Wolf, Bär, Luchs und Du! www.entdeckerhefte.de

VORBEREITUNGSKARTE FÜR DIE REDE IN DER DEBATTE

Einleitung
Ich bin O dafür O dagegen,

weil, _____
(Hauptargument / der wichtigste Grund für deine Entscheidung)

Erläuterung/Begründung

Es ist doch so: _____

_____
(Fakten: Kannst Du Zahlen/Beweise finden, dass Deine Meinung richtig ist?)

Ich nenne mal ein Beispiel: _____

_____
(Kannst Du ein Beispiel finden, das deinen Standpunkt bestätigt?)

Wenn _____

dann_____
(Konsequenzen: Erkläre, was passiert, wenn wir die falsche Entscheidung treffen.)

Abschluss
Daher möchte ich nochmal betonen, dass _____

_____

_____
Fasse hier nochmal zusammen, wie Du das Ganze siehst.

Bildungsmaterial Wolf, Bär, Luchs und Du! www.entdeckerhefte.de

VORBEREITUNGSKARTE FÜR DIE REDE IN DER DEBATTE

Einleitung
Ich bin O dafür O dagegen,

weil, _____
(Hauptargument / der wichtigste Grund für deine Entscheidung)

Erläuterung/Begründung

Es ist doch so: _____

_____
(Fakten: Kannst Du Zahlen/Beweise finden, dass Deine Meinung richtig ist?)

Ich nenne mal ein Beispiel: _____

_____
(Kannst Du ein Beispiel finden, das deinen Standpunkt bestätigt?)

Wenn _____

dann_____
(Konsequenzen: Erkläre, was passiert, wenn wir die falsche Entscheidung treffen.)

Abschluss
Daher möchte ich nochmal betonen, dass _____

_____

_____
Fasse hier nochmal zusammen, wie Du das Ganze siehst.

Bildungsmaterial Wolf, Bär, Luchs und Du! www.entdeckerhefte.de

ARGUMENTE FÜR DIE DEBATTE

Argumente pro Obergrenze

- Die Tiere sind gefährlich, sie müssen lernen, dass sie den Menschen nicht so nahe kommen dürfen.
- Wölfe gehören nicht in unsere Landschaft, es ist kein Platz hier für sie.
- Wölfe fressen auch Schafe und kleine Rinder, das kostet die Tierhalter*innen viel Geld.
- Wir haben jetzt schon zu viele Wölfe hier, es dürfen nicht noch mehr werden.
- In anderen Ländern wie Schweden werden sie auch geschossen, das ist doch kein Problem.
- Die fressen die Rehe im Wald und das ist nicht gut für die Jäger*innen.
- Das Problem haben die Menschen auf dem Land, sie sollten das entscheiden.

Argumente kontra Obergrenze

- Wölfe sind rechtlich geschützt, daher dürfen wir sie nicht schießen.
- Die Wölfe sind sehr wichtig im Ökosystem, wir brauchen sie.
- Viele Menschen finden Wölfe total spannend.
- Es bringt überhaupt nichts, sie zu schießen, denn sie vermehren sich weiter.
- Wir haben die Wölfe schon einmal ausgerottet, das darf nicht nochmal passieren.
- In anderen Ländern gibt es viel mehr Wölfe und da wird auch nicht geschossen.
- Wenn die Tiere auf den Weiden gut geschützt sind, gibt es keinen Anlass zur Sorge.

TITEL DES BEITRAGES:

A. MARKIERE IM TEXT:

1. alle Fakten grün (zum Beispiel: bestätigt, nachgewiesen, belegt, bewiesen, geprüft, nachweislich ...)

2. alle Vermutungen und Behautpungen blau (zum Beispiel: offenbar, mutmaßlich, sei, hätte, wäre, angeblich, behauptet ...)

3. alle Meinungen rot (zum Beispiel: Meiner Ansicht nach, ich glaube, ich bin mir sicher ...)

B. ÜBERLEGE:

Was können die Leser*innen der Beitrags sicher wissen?

Welche Fragen haben sie vielleicht?

TITEL DES BEITRAGES:

A. MARKIERE IM TEXT:

1. alle Fakten grün (zum Beispiel: bestätigt, nachgewiesen, belegt, bewiesen, geprüft, nachweislich ...)

2. alle Vermutungen und Behautpungen blau (zum Beispiel: offenbar, mutmaßlich, sei, hätte, wäre, angeblich, behauptet ...)

3. alle Meinungen rot (zum Beispiel: Meiner Ansicht nach, ich glaube, ich bin mir sicher ...)

B. ÜBERLEGE:

Was können die Leser*innen der Beitrags sicher wissen?

Welche Fragen haben sie vielleicht?

Bildungsmaterial Wolf, Bär, Luchs und Du! www.entdeckerhefte.de
Bildungsmaterial Wolf, Bär, Luchs und Du! www.entdeckerhefte.de